

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Redaktionen nehmen die Postkarten und die zuverlässige Nachrichten ein. — Erstmalig werktäglich herausgegeben. — Ausgabe Nr. 132.

Redaktionsschafft: Die Redaktionsschafft ist politisch für Anzeigen aus dem und umgangen mit Goldpfennigen, auswärts Anzeigen mit Goldpfennigen, Rennbahn-Anzeigen mit Goldpfennigen, sämtliche Zeilen mit Goldpfennigen.

Telegramme: Tageblatt Auerzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postamt: Auer Leipzig Nr. 1000

Nr. 132

Sonnabend, den 7. Juni 1924

19. Jahrgang

Die Moral in der Politik.

Von Dr. Hülz. M. d. R.

Doch als Auswirkungen des Krieges und der Revolution sich auch heute noch bei einzelnen Verlorenen schwere sittliche Begriffsverirrungen und moralische Verwüstungen zeigen, ist eine schmerzhafte aber psychologisch verständliche Erscheinung. Die beiden in der letzten Woche über die Szene gegangenen Prozesse sind hierfür ein neuer Beweis. In dem Untermann-Prozess sehen wir einen aus dem Gleichgewicht geworfenen früheren Offizier in sinnlosem Fanatismus nach dem Leben Maximilian Gordens trachten, im Prozess Thormann-Grandel entrollt sich ein Bild konfusen, gaud niedrigsten Instinkten handelnden, politischen Verbrechertums. „Es ist wie nach dem dreißigjährigen Kriege als alte Soldaten morodierend durchs Land zogen.“ So kennzeichnete treffend der Anklagevertreter diese Erscheinungen. Geradezu pathologisch aber ist die seelische und moralische Verwirrung, die aus dem Attentat gegen den österreichischen Bundeskanzler Dr. Seipel spricht. So verabscheunswürdig die hier in Betracht kommenden Verbrechen sind, so vermögen sich doch Staat und Gesellschaft durch das Mittel der Justiz wenigstens einzergreifen gegen solche Misserscheinungen zu schützen. Gefährlicher als diese Einzelvorkommnisse ist die Erscheinung, daß moralische Verwirrung sich gerade in der letzten Zeit in Kreisen zeigt, die dem deutschen Volke politische Führer sein sollen. Die hinter uns liegende Regierungskrise ist ein außerordentlich bedenkliches Symptom nach der Richtung hin, daß politische Unmoral bei der parteidienstigen Behandlung der Staatsnotwendigkeiten geradezu als unentbehrliches Requisit betrachtet wurde. Rücksichtlos und mit allen Mitteln hiergegen anzukämpfen ist die Pflicht aller ihrer Verantwortung bewussten Politiker.

Der Ausgangspunkt zu dem wildelosen Spektakel auf der Regierungskrise war der Umstand, daß die Regierung Marx unter volksparteilicher Einfluss nicht den moralischen Mut sand, ihre Annahme der Sachverständigungsgutachten vor dem neuen Reichstag sofort und rücksichtslos zu vertreten. Dieser Mangel an politischer Verantwortungsfreudigkeit und am Willen zur entschlossenen Tat hat das Ansehen der Regierung Marx stark ramponiert und hat das Milieu zu dem nachfolgenden widerlichen Spiel gebracht. Die „Verhandlungen“ begannen. Die Absicht, die Deutschenationalen in die Regierungserantwortung einzubeziehen ist an sich natürlich ein erörterungsfähiger Gedanke. Voraussetzung dieser Einbeziehung der Deutschenationalen mußte für die Regierungsparteien der Willen die Fortführung der bisherigen Außenpolitik sein, denn sie bildet den Ausgangspunkt unserer politischen und wirtschaftlichen Erfolgs. „Die deutschnationale Fraktion vermaß nicht darauf zu verzichten, daß in der auswärtigen und inneren Politik des Reiches eine Kursänderung erfolgt und daß hierfür bei der Regierungsbildung sichere Garantien geschaffen werden.“

Mit dieser klaren und unabweitbaren Erklärung war der Gedanke einer Einbeziehung der Deutschenationalen in eine die bisherige Außenpolitik fortsetzende Regierung abgetan. So ist es wenigstens für einen außerhalb des berufsmäßigen Krisengeschäfts stehenden Politiker eine Selbstverständlichkeit. Die Drahtzieher der Deutschenationalen und der Volkspartei dachten anders. Die „mitverstandenen“ Deutschenationalen erklären sich erneut zu Verhandlungen bereit und die Deutsche Volkspartei, die eben erst ihre Rolle als „ehrlicher“ Maskottchen für beendet erklärt hatte, trock auf den deutschnationalen Leim. An sich wäre auch gegen eine Wiederaufnahme des Gedankens der Hinternahme der Deutschenationalen in die Regierung nichts einzuwenden gewesen, aber selbstverständlich nur unter der Voraussetzung, daß sie auf ihre Forderung der Kursänderung verzichtet. Und hier wandelte sich nur das ehrliche Geschäft in das Gepein von Ehrlichkeit. Mit allen möglichen Misslegerungen und Soviethinterreden versuchte man zwischen den die Kursänderung erstrebenden Deutschenationalen und den auf dem Boden der Annahme der Sachverständigungsgutachten stehenden Parteien eine gemeinsame Regierungserklärung zu konstruieren, die dem In- und Ausland eine Übereinstimmung vordüschen sollte. In dieser Absicht war politische Toreheit und politische Unmoral zu gleichem Progentag verklärt. Dem kurzen Gedächtnis des deutschen Wählers kann man ja unglaublich viel zumuten, aber man kann nicht verlangen, daß das Ausland an eine Beibehaltung des bisherigen Kurses der deutschen Außenpolitik glauben soll, wenn eine Partei führenden Einfluß in der Regierung erhält, die vorher ein Wahrscheiden dieses Kurses verlangt hat und die das Haupt des bisherigen Trägers dieser Politik, das Außenminister Stresemann fordert.

Der Kampf um Stresemann verkörpert den zweiten großen Komplex von Unschönheiten. Die einfache, nackte Wahrheit ist die, daß die volksparteiliche Fraktion Stresemann gewollt haben würde, wenn um diesen Preis eine Einigung mit den Deutschenationalen zu erzielen gewesen wäre. Formell und in ihren Kundgebungen ist die Fraktion für Stresemann eingetreten, aber überall fand sich die jedem Kundigen und auch für Dr. Stresemann nicht mißverständliche Einschränkung „solange er selbst sich für dieses Amt zur Verfügung stellt“. Hier wäre selbstverständlich der Hebel angezeigt worden, wenn es gegolten hätte, den Deutschenationalen zuliebe Stresemann aus der Regierung hinaus zu bugisieren. Es ist geradezu unerhört, wenn jetzt nach Beseitigung der Gefahr die volkswirtschaftliche Fraktion erklärt: „Die Deutsche Volkspartei ist nicht bereit, den Kopf ihres Parteiführers einer anderen Partei zu opfern.“ Sowohl bei diesen Vorgängen die Begriffe von Dank, Treue, Parteidisziplin eine Rolle spielen, ist dies interne Ungelegenheit der Volkspartei, aber sowohl die politische Wahrhaftigkeit dabei in Frage steht, bedürfen die Dinge doch auch außerhalb der Volkspartei einer sehr gründlichen Würdigung. Man soll als Politiker immer kon-

treten sprechen und handeln und von diesem Standpunkt aus muß folgendes klar ausgesprochen werden: wenn die volksparteiliche Fraktion an den Beginn ihrer Verhandlungen mit den Deutschenationalen uneingeschränkt und ohne sozialistische Vorbehaltsschlüsse den Satz gestellt hätte: ein Wechsel in der Befehlung des Außenministeriums ist für uns nicht erörterungsfähig, dann war die Situation von Anfang an gefüllt, und wir standen schon vor 14 Tagen dort wo heute unter viel Einbuße an Stärke und Ansehen die neue Regierung Marx steht. Und wenn jetzt die Volkspartei in ihrer Schlussbetrachtung sagt: „rasche Beendigung der Regierungskrise ist das Gebot der Stunde und die Forderung des Volkes so mag ich von denen, die von vornherein dieses Gebot erkannt und nach ihm gehandelt haben, gesagt sein: niemand hat so sehr gegen diese Erfordernisse gestündet, wie die Verhandlungsführer der Deutschen Volkspartei.“

Klarheit, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit führen auch in der Politik am schnellsten und sichersten zum Ziele, und gerade die demokratische Republik hat allen Unrat, moralische Erbärmungen zu machen, nicht aber Konzessionen an die politische Unmoral.

Der Sieg der Reichsregierung.

Der Vertrauensantrag im Reichstag mit 247 gegen 183 Stimmen angenommen.

Das Kabinett Marx-Stresemann hat für seine nächsten außenpolitischen Aufgaben eine äußerst schwierige Aufgabe im neuen Reichstag hinter sich. Das ist das Ergebnis der zweitägigen ausgedehnten Reichstagsdebatte, die sich an die Regierungserklärung anschlossen. Alle Oppositionsfraktionen hatten sich zusammengefunden, um ein Vertrauensvotum und damit den sofortigen Sturz der neuen Regierung, wodurch auch die Auflösung des Reichstages zu erzwingen. Sie hatten nicht nur für fast lächerlose Unwissenheit aller ihrer Männer, sondern auch für raffinierte Anträge gesorgt, um ein Vertrauensvotum für die Regierungserklärung möglich zu erschweren. Trotzdem hat das Kabinett Marx-Stresemann eine Mehrheit von 61 Stimmen bei der nominellen Schlusstimme über den Vertrauensantrag mit der Begründung der Mittelparteien gefunden. Die politische Gesamtlage ist damit wesentlich geklärt und die neue Regierung ist in die Lage versetzt worden, nun sofort energisch, wie sie es augesagt hat, an die Ausarbeitung der Gesetze zur Durchführung des Sachverständigungsgutachtens heranzugehen. Die bis zum Leiderdruck wiederholte falsche Behauptung der Deutschenationalen und Deutschsozialistischen, daß die leichte Reichstagswahl einen völligen Umschwung in den Parteidurchsetzungen und damit auch in der deutschen Gesamtpolitik gebracht habe, darf nun endgültig als widerlegt gelten.

Die Reichsregierung hat seine Zweidrittelmehrheit für ihre Regierungserklärung erhalten. Aber das kann niemanden überraschen, der sich über die Machtwertung im neuen Reichstag klar ist. Wenn wirtlich später über die Verabsiedlung der Gesetze die Zweidrittelmehrheit erforderlich sein wird, können natürlich neue große Schwierigkeiten und Gefahren entstehen. Aber darüber werden noch Wochen hingehen und für die Haltung der Oppositionsparteien wird es sich dann nicht bloß um die Frage der Freiheit oder neuer Krieg handeln. Man mag durch die Debatten der letzten Tage noch so starke Eindrücke über den Mangel an Verantwortungsüberzeugung bei den Oppositionsparteien erlebt haben: Die Hoffnung, daß sie bei äußerster Anstrengung der Verhältnisse nicht völlig versagen werden, muß man trotzdem aufrecht erhalten bis zum Beweis des Gegenteils.

Verlauf der Reichstagsitzung vom 6. Juni.

Präsident Wallraff eröffnet die Sitzung um 10.20 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Schölem (Komm.), einen Eintrag auf die heutige Tagesordnung zu legen, der Einspruch erhebt gegen das Verbot des „Roten Tages“ in Leipzig. Da Abg. Kahl (D. B.) Widerspruch erhebt, kann der Eintrag in dieser Sitzung nicht behandelt werden (Vorwurf bei den Komm.). Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Befreiung der Regierungserklärung. Das Wort erhält folglich

Reichsaußenminister Dr. Stresemann.

Das Wort von der Seite vom der deutschen Kriegsschuld ist zum ersten Mal gesprochen worden von dem Reichskanzler, der seinerzeit zum ersten Mal an der Spitze der Großen Koalition stand. Die Reichsregierung ist durchaus bereit, die amtliche Auffassung der Kriegsschuldfrage in die Hand zu nehmen, sobald sämtliche Dokumente der Offenheit übergeben sind. (Burkhardt: Warum dann erst?) Es kommt nicht darauf an, ob wir überzeugt sind, sondern es kommt darauf an, die Welt zu überzeugen. Einmal handelt es sich um die Befriedigung der Behauptung, daß Deutschland der Urheber und Urheber dieses Weltkrieges ge-

wesen ist, und zweitens um die Aufforderung an die fremden Mächte, ihre Archive zur Klärung dieser Frage zu öffnen. Können Sie (noch rechts) mir einen andern Weg zeigen, der schneller zum Ziele führt?

Wenn der Sachverständigenbericht den Satz an die Spalte stellt, daß Deutschland die Souveränität, die wirtschaftliche und finanzielle Einheit wieder haben müsse, auf seinem ganzen Gebiete, so danken wir es den Menschen, die damals gelebt haben, auch wenn sie nicht vom passiven zum aktiven Widerstand übergegangen waren. (Sehr wahr!) Es liegt nahe, daß bei der weltpolitischen Lage, in der wir uns befinden, bei unserer Machtlosigkeit, von unserem Standpunkt aus alles begrüßt werden muss, wodurch die Reparationsfrage auf der Machtatmosphäre herausgenommen wird und in die Atmosphäre der Wirtschaftsfragen hineingestellt wird. (Burkhardt: Einige Illusion.) Dann haben diese alten Illusionen sehr viele Leute gehabt, darunter auch Professor Höglund. Wenn ich diesen Namen nenne, so geschieht es deshalb, weil keiner so stark wie er die große weltpolitische Tatsache unterstrichen hat, daß nun mehr die Vereinigten Staaten von Nordamerika eingetreten sind in die Regelung der europäischen Verhältnisse. Denken wir an die Zeit vom Dezember 1922 und an die Rede, die der Staatssekretär Hughes hielt. Mit allem Recht hat der damalige Reichsanzler Cuno in seiner Sylvesterrede in Hamburg die sofortige Zustimmung Deutschlands erklärt. Und wer hat sich gegen diese Zustimmung von Hughes gewendet? Herr Poincaré war es. Von Paris aus ist sofort gesagt worden: „Wir haben nicht die Absicht, uns die Früchte unseres Sieges durch internationale Bankiers entreißen zu lassen“.

Ich glaube nicht an eine Veränderung der Atmosphäre dahin, daß die Außenpolitik aus Viebe gemacht wird. Sie wird aus eigenem wirtschaftlichen Interesse gemacht. Dieses Interesse der Sachverständigen nicht zu benutzen, wäre ein totaler Fehler gewesen. Was der Außenminister eines waffenlosen Staates noch hat, das ist der einheitlich aufwetende Wille seines Volkes über alle Parteien hinweg, der im gegebenen Moment Unverträgliches zurückweist. Wir müssen diesen Einheitswillen des Volkes in den Ehrenfragen zusammenfassen, um die wir kämpfen. Wir haben das bei schon einmal die Nichtaufklärung der „Kriegsverbrecher“ durchgesetzt. In dem Zusammentreffen der Sachverständigen lag eine große Bedeutung. Ich messe all den Herren, die bei diesem Sachverständigungsgutachten mitgewirkt haben, die volle Objektivität zu (Nachrichten rechts). Die Befürworter, die in dem Gutachten über die Eisenbahnen enthalten sind sind durchaus objektiv. Wie denken Sie sich denn, Herr von Gräfe, die Antwort? Auch der Reichslandbund hat an die Spalte den Satz gestellt, daß Deutschland an die Entente Kriegskontributionen bis zur Grenze des Möglichen zu bezahlen habe. Was heute aus dem Aufruf besteht durch die Wiederauflage herausgequält wird, wird von den Sachverständigen auf 1,2 bis 1,4 Milliarden Goldmark geschätzt. Unsere Freunde dort haben sich in das Unvermeidliche gefügt, aber in der festen Erwartung, daß die Reichsregierung alles tut, um diese Last so rasch wie möglich zu vermindern. Im Wahlkampf ist gesagt worden, wir hätten auch die Last der 380 Millionen Kriegskosten nicht auf uns nehmen sollen. Es ist doch klar, daß die ganzen Schläge dafür, daß wir nicht zahlen, von je-

der Bevölkerung aufzuhalten gewesen wäre. (Bebachte Zustimmung.) Es will mir doch scheinen, als seien jene jenseits geblieben Worte propositioinal der Untersuchung vom besetzten Gebiet. (Stürmischer, anhaltender Beifall und Handclatschen.) Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß das Sachverständigengutachten in dem Tage mündet, daß Deutschland nicht zugunsten werden könnte, gegenwärtig, und im ersten Jahre auch nur einen Pfennig aus seinem Budget zu zahlen. (Wiederbruch rechts.) Eine der schlimmsten Kriegsgeschäfte war die von dem beträgerischen Bankrat des Deutschen Reichs, die Behauptung, Deutschland könne zahlen, wolle aber nicht. Diese Behauptung hat Völkereinigung dazu gedient, die Besetzung der Ruhr der Weltblaustrafe zu machen. Wenn jetzt also anerkannt wird, daß Deutschland nicht zahlen kann, dann droht damit die moralische Grundlage für die Besetzung überhaupt zusammen. Ich habe alle Veranlassung, die Frage der Wiederaufhebung der Besetzung als die wichtigste in den Hintergrund zu rüsten. Ich weiß, daß die Sachverständigen die deutschen Leistungen von 1923 an im wesentlichen Maße überschätzt haben. Ich bedaure, daß die anfängliche Bilger von 1750 Millionen nicht an Stelle der heutigen stehen geblieben ist. Die öffentliche Meinung steht in dem Gutachten, das unter dem maßgebenden Einfluß der amerikanischen Sachverständigen entstanden ist, die wirtschaftliche Bibel der Gegenwart. Wer sich ihr entgegenstellt, muß damit rechnen, daß er die größte Macht gegen sich aufbringt! Allen anderen voran ist aber die Frage zu beantworten, ob das Sachverständigengutachten dazu angeht, uns zu Slaven zu machen oder nicht. (Sehr richtig!) Wenn die Vorschläge der Sachverständigen solche Sachleistungen, Übertragung von Gold und Devisen an das Ausland nur dann verlangen, wenn es ohne Gefährdung der deutschen Wirtschaft geschehen kann, so ist das doch ein Bruch mit dem bisher vertretenen System. (Erneut große Unruhe rechts!)

Gestern hat Graf Westarp auf die Kreditkrise hingewiesen. Sie ist nach zwei Richtungen außerordentlich bedeutsam. Einmal ist sie infolge der Unübersichtlichkeit der Verhältnisse — ob nun das Sachverständigengutachten angenommen wird oder nicht — ein Hindernis für viele Verhandlungen mit ausländischen Kreisangehörigen. Zweitens ist der Angelpunkt des Gutachtens das Auslandseinkommen der internationalen Anleihe von 800 Millionen Mark. Diese 800 Millionen Mark fließen der deutschen Währung zu. Damit kann die Währungsbank ihre Notenausgabe ausbauen. Wenn Sie nicht in dieses vollkommen ausgedehnte Flußbett ganz neue Gewässer hineinfleßen, werden wir alle mit verdonnen. Der Minister weist hin auf die Neugestaltung der Verwaltung der deutschen Reichsbahnen, bei der wir um das Übergewicht in der Verwaltung zu ringen haben werden. Selbstverständlich werden Sie die Reichsregierung da an der Seite beräsentigen finden, die eine ertragreiche Aenderung der schweren und gefährlichen Bestimmungen erreichen wollen. Als Meinung der Regierung möchte ich zum Ausdruck bringen, daß die Weiberherstellung der Verwaltungseinheit im vierteljahr in die Herstellung der Souveränität eingegangen ist.

Schreibe nun einmal folgenden Vorschlag an, wobei ich willkürliche Termine ansehe:

Annahme der betreffenden Gesetze in Deutschland am

1. Juli.

Aufhebung aller Bestimmungen Frankreichs bezüglich der Bollition usw. innerhalb 14 Tagen, also am

14. Juli.

Wir können selbstverständlich keine Leistung übernehmen, ehe wir wissen, daß diese Voraussetzung für uns sicher gestellt ist. Die Fragen der Freilassung der Gefangenen und der Milizier der Ausgewiesenen sind in dem Sachverständigengutachten nicht behandelt und könnten nicht behandelt werden, da das Gutachten sich nur auf wirtschaftliche Fragen bezieht. Über diese Fragen stehen wir seit Wochen mit den übrigen Regierungen in Verbindung und sind dabei auf Verständnis der anderen Nationen für diese Fragen gestoßen.

Die militärische Räumung des besetzten Gebietes ist eine Prestigefrage. Über in dem Sachverständigengutachten ist gesagt, daß die Sachverständigen keine andere Kontrolle zulassen könnten, als die, die sie selbst in dem Gutachten genannt haben. Das bedeutet, daß die Sachverständigen eine militärische Kontrolle, ein militärisches Eingreifen in die Wirtschaftsverhältnisse nicht billigen. Ich komme nun zu der Frage der Annahme oder Ablehnung des Sachverständigengutachtens im Ganzen. Angenommen haben wir den Bericht nur als Schema. Über Nicht-annahme des unteilbaren Ganzen würde bedeuten, daß jede Nation aus diesem Buchen die Rosinen herauspfeile, die ihr gerade passen. (Sehr wahr!) Dann gibt es keine französische Regierung, die unsere Vorbehalte anerkennen wird. Aus wirtschaftlichen Interessen werden die Nationen aber für uns eintreten, daß dieses unteilbare Ganze auch von der Gegenseite innegehalten wird. (Abg. Lüdz (Dn.): Ein gutes Bildhören für die Gegenseite!) Dem Außenminister vorzuwerfen, daß er fremde Interessen vertrete, ist das Unfassbare, was einem Minister geboten werden kann! (Beifall in der Mitte und bei den Sozialdemokraten und stürmische Brüderklasse.) Ich mache mein Gehör daraus, daß ich das Sachverständigengutachten für einen Fortschritt halte gegenüber dem bisherigen Zustande. (Wiederbruch und Lärm rechts.) Die Diskussionen die Herr v. Grafe gestern gemacht hat, sind außerordentlich verantwortungslos gewesen. (Lärm rechts.) Wie kann man, wenn der Reichsanziger von einer ehrlichen deutsch-französischen Verständigung weißt, die notwendig ist, erklären, bis wann sollte man eher verbitten, als daß es zu einer Verständigung kommt. (Lärm rechts. Abg. Graf Westarp (Dn.) ruft: Schlonge Frankosen im Bande sind, hat er recht!) Es handelt sich ja gerade darum, daß die Frankosen aus dem

Band gelöst werden! Wenn in anderen Ländern davon gesprochen wird, daß man zu einem mobus überbringen will, kann da der deutsche Reichsanziger Werthaupt je etwas anderes anstreben, als eine ehrliche Verständigung? (Zustimmung bei der Mehrheit.) Wir können nur hoffen, daß die Behandlung der Fragen erfolgt mit Sachlichkeit und Leidenschaftslosigkeit, aber nicht aus Parteidräxen. (Bebachter Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. Schlonge Schöning (Dn.): Auch nach Annahme des Gutachtens werden uns die Franzosen von neuem bedrohen. Die Behauptung, Deutschland könne zahlen, wolle aber nicht. Diese Behauptung hat Völkereinigung dazu gedient, die Besetzung der Ruhr der Weltblaustrafe zu machen. Wenn jetzt also anerkannt wird, daß Deutschland nicht zahlen kann, dann droht damit die moralische Grundlage für die Besetzung überhaupt zusammen. Ich habe alle Veranlassung, die Frage der Wiederaufhebung der Besetzung als die wichtigste in den Hintergrund zu rüsten. Ich weiß, daß die Sachverständigen die deutschen Leistungen von 1923 an im wesentlichen Maße überschätzt haben. Ich bedaure, daß die anfängliche Bilger von 1750 Millionen nicht an Stelle der heutigen stehen geblieben ist. Die öffentliche Meinung steht in dem Gutachten, das unter dem maßgebenden Einfluß der amerikanischen Sachverständigen entstanden ist, die wirtschaftliche Bibel der Gegenwart. Wer sich ihr entgegenstellt, muß damit rechnen, daß er die größte Macht gegen sich aufbringt!

Abg. Breitscheid (Soz.) behauptet, daß auf den Abg. Schlonge nicht zutreffe: „Bleibe klug wie die Schlonge und einsichtig wie die Taube.“ (Herrlichkeit.) Die Sozialdemokratie stimmt für das Gutachten, stelle aber damit der Regierung Marx weder eine Blankovollmacht aus, noch befunde sie ihr damit ein allgemeines Vertrauen.

Abg. Massow (Kom.) will, daß dieses Parlament zum Teufel gejagt wird. Er erstrebe die Rittertat des Proletariats.

Abg. Graf Nevenkow (Matzog.): Wir teilen nicht den Optimismus der Regierung und ihrer Parteien. Nur durch einen Umschwung im öffentlichen Sinn kann unser Volk gerettet werden.

Abg. v. Kardorff (D. Sp.) begründet den Antrag seiner Fraktion auf Übergang zur Tagesordnung über den Vertrauensantrag der Nationalsozialisten.

Abg. v. Grafe (Matzog.) hält an seinem Antrage fest weil die Regierung ohne das Vertrauen des Hauses im Amt bleibt wollen.

Abg. Böthe (Soz.) nennt den nationalsozialistischen „Vertrauensantrag“ eine Unehrlichkeit sondergleichen.

Der Haushaltplan für 1924 wird darauf dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Die Abstimmungen.

Zuerst wird abgestimmt über das deutsch-nationalen Vertrauensvotum. Dafür stimmen mit den Deutschen Nationalsozialisten, die Kommunisten, die wirtschaftliche Vereinigung und die Deutschnationalen.

Das Vertrauensvotum wird mit 239 gegen 104 Stimmen abgelehnt.

Auf Antrag des Abg. v. Kardorff (D. Sp.) wird dann über den „Vertrauensantrag“ der Nationalsozialisten zur Tagesordnung übergegangen.

Es folgt dann die Abstimmung über die Billigungsformel der Regierungsparteien. Dafür stimmen mit den drei Mittelparteien auch die Sozialdemokraten, die bairische Volkspartei und die wirtschaftliche Vereinigung.

Die Billigungsformel wurde mit 247 gegen 183 Stimmen angenommen.

(Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.) Das Haus geht über zu weiteren Punkten der Tagesordnung.

Ein Antrag Dr. Scholz (D. Sp.) zur Veränderung der Bekanntmachung des Bundesrats über die Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses wird in allen drei Lesungen angenommen. Die Regierung kann mit Ausübung des Reichsratsmehrheitsverfahrens vornehmen, um unaufrechten Elementen zu begegnen.

Der Motivat wird in dritter Lesung gegen die Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen.

Eine Entschließung des Abg. Scholz (Kom.), die sich gegen das Verbot des Roten Tages in Leipzig richtet, wird gegen die Sozialisten und Kommunisten abgelehnt. Nächste Sitzung Dienstag, den 24. Juni nachm. 3 Uhr.

Neue Befehle für Kommunisten.

Un alle Mitglieder und Funktionäre der kommunistischen Partei ist von ihrer Zentrale ein Befehl „des unbedingten Schweigegesetzes bei allen polizeilichen und gerichtlichen Vernehmungen über alle Parteiteilnehmungen sowie über Parteigenossen“ ergangen. Solange die zur Vernehmung vorgeführten oder geladenen Gezwungen oder Genossen sind. So heißt es in dem Befehl, nicht ihren von der Partei gestellten Vertreter und durch diesen die ausdrückliche Genehmigung der Aussage von der Partezentrale erhalten haben, müssen sie jede Aussage verweigern. Mitglieder der Partei, die diesem Befehl entgegenhandeln, werden aus der Partei ausgeschlossen. Dieser „Befehl“ enthält eine direkte Aufforderung zum Weineld.

Ferner hat die kommunistische Parteileitung Anstrukturen an die kommunistischen Abgeordneten herausgegeben, die sich u. a. auf die Haltung der Vertreter in den Stadtverordnetenversammlungen beziehen. Es wird die Unwteilung erteilt, die Sitzungen zu sprengen, Demonstrationen zu organisieren und die Geschäftswelt zu durchkreuzen. So heißt es z. B.: Die kommunistischen Abgeordneten haben auch in den Sälen, wenn es ihrer nur einige im ganzen Parlament gibt, durch ihr ganzes Vertragen dem Kapitalismus gegenüber eine herausfordernde Haltung zu zeigen. Sie dürfen nie vergessen, daß nur der Mensch des Stammes eines Kommunisten würdig ist, der nicht nur in Worten, sondern auch in seinen Taten ein Feind der bürgerlichen Gesellschaft und ihrer sozialpatriotischen Handlanger ist. Kein Kommunist darf nach den weiteren Bestimmungen der Inkurrektion die Vertraulichkeit in den Ausküssen respektieren. Wenn ein Genosse mit Gewalt aus einer Sitzung entfernt ist, haben die anderen die Verpflichtung, den Fortgang der Sitzung zu verhindern. Haben die Kommunisten in einer Gemeinde die Mehrheit, so müssen sie versuchen, das Gemeindeparlament zu einer Reinszelle des Reichstags um-

zu machen. Bei der Entsendung eines Regierungskommissars sollen Wissendenkernationen informiert werden.

Eisenbahnerstreik in Sicht.

Am 5. Eisenbahnerversammlungen in Berlin wurde einstimmig eine Resolution angenommen für den Beginn des Eisenbahnerstreiks am 15. Juni. Die Versammlungen verließen außerordentlich ruhig und standen ganz unter kommunistischen Führern. Die Vertreter der Gewerkschaften waren vorzustellen beim Reichsarbeitsminister. Sie verlangten außerordentliche und beschleunigte Maßnahmen für einen Preisabbau, wenn eine neue große Sozial- und Streitbewegung im ganzen Reich vermieden werden sollte. Die Antwort des Reichsarbeitsministers war insofern bestimmt, als er die Berechtigung der Forderungen erkannte und einen Kabinettsbesluß in der Frage des Preisabbaues in Aussicht stellte.

Ein Engländer über das Aufgebot. In einem vom Überseehandelsamt veröffentlichten Bericht des britischen Handelssekretärs für die betroffenen Gebiete betont dieser die große Bedeutung der Industrie des Rheinlandes und des Ruhrgebietes und erklärt, infolge der schweren Verpflichtungen aus den Micumverträgen sei die Produktivität der Kohlenförderer so gut wie erloschen.

Amerikanisches Militärauge. In amerikanischen Regierungskreisen verlautet, daß in der Geschäftswelt die Unruhe wächst, Geld in Europa und besonders in Mitteleuropa anzulegen. Ein Vertreter der Regierung erklärte einem Mitarbeiter der „United Press“, angesehen der Schwachz des Kabinetts Marx und der täglichen Szenen im Reichstag sei es unvermeidlich, daß die Aussichten für das Zustandekommen der im Rahmen vorgenommenen Anleihe sich verringerten. Das Beste reiben, Geld anzulegen, ziehe sich jetzt auf Südamerika — Bay Sonderschiff der „United Press“ für die „Kölische Zeitung“ ist der Antrag des Senators Dial, der vorschlägt, 150 Millionen Dollar des sogenannten fremden Eigentums zur Wiederbelebung des Handels mit Deutschland, Österreich und Ungarn zu verwenden, ebenfalls abgelehnt worden.

Internationale Arbeiterkonferenz. Am 18. Juni beginnt in Genf die 6. Tagung der internationalen Arbeitskonferenz. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1) Errichtung der Freiheit der Arbeit. 2) Gleichbehandlung ausländischer und einheimischer Arbeiter bei Arbeitsstellen. 3) 24ständige wöchentliche Betriebsruhe in Glasfabriken mit Wannenöfen. 4) Nacharbeit in den Bäckereien sowie einige kleinere Fragen. Deutschland wird auf dieser Konferenz durch eine Abordnung vertreten sein.

Arbeiterkongress in Wien. Am Freitag trat hier die Executive der sozialistischen Arbeiterinternationale zusammen. Die Vertreter Deutschland werden erst für heute erwartet. Vorerst wurde zum Vorsitzenden des Kongresses gewählt, worauf in die Beratung der Tagesordnung eingetreten wurde. Dies umfaßt u. a. die politische Lage, den Achtstundentag und eine Antikriegsdemonstration.

Günmarsch der Serben in Albanien? Londoner Blätter melben aus Konstantinopel, daß Griechenland in Albanien einmarschiert werde, falls Serben seine angekündigte Wolt auf Befreiung einiger albanischer Grenzstädte durchführen sollte. Die Entwicklung der albanischen Frage wird als gefährlich bezeichnet und besonders die Haltung Italiens von mehreren Seiten mit steigendem Misstrauen betrachtet.

Die Solidarität der gelben Rasse. Die Havasagentur meldet aus Tokio: Der Mikado empfing den chinesischen Gesandten, der ihm die Solidarität Chinas zum Kubard gebracht hat, in der Hoffnung, daß durch das amerikanische Einwanderungsverbot der gelben Rasse eine schwere Kränkung ausgeübt werden sei. Die japanische Presse sieht dem Besuch eine außerordentliche politische Bedeutung, während die Regierungsausschaffung nur von einer persönlichen Stellungnahme des Gesandten spricht.

Von Stadt und Land

Freitag, 7. Juni.

An die Pfingstausflügler!

Pfingsten, das liebliche Fest, ist gekommen. Zu Tausenden werden die Menschen hinausziehen, zu Fuß, auf dem Rad, auf motorgetriebenen Leiterwagen. „Fert von der Stadt!“ heißt die Lösung. Welt draußen dann will man sich im Grünen lagern zu frohem Picknick. Dann strecken die Massen weiter, den Platz anderer überlassend. Awei Tage später erst kann die Natur wieder in ihrem gewohnten Schlafräumen. Aber was für häßliche Bilder bringen dann in ihre Träume! Man glaubt immer, es könnten nur geistig rege, für Schönheit empfindsame Menschen sein, die in Stundenweiten Märchen ein schönes Fleisch erstreben. Daß dem nicht so ist, muß man mit Gedauern feststellen, wenn man nach dem Fest die schönen Punkte aussucht, die so viele Menschen anslocken. Es scheint, als ob dort eine Reihe von Papierketten umgeworfen worden sind, Eier- und Apfelsinenenschalen bilden ein wüstes Mosch. Scherben verwüstigen das Bild eines Rastortes von Kulturmenschen. Die Ausflügler, denkt doch daran, daß nach euch auch noch Menschen kommen, die einmal ratzen wollen, die all diesen Unrat sehen, sie mögen wollen oder nicht und denen tut das wohl, daß ihr Bruder Mensch sich selbst so entwürdigen kann! Oder fühlt ihr euch wohl, wenn ihr an eurem Rastorte derartige Überreste vorfindest? Nichts kann hier helfen als gegenseitige Erziehung. Macht die Schönheit der Natur auf ihr unschönes Gehaben aufmerksam! Verteidigt euer Recht auf Schönheit!

Der Begleichung der Amtsbaupflicht Schwarzberg tagte am 4. Juni 1924 das letzte Mal in seiner letzten Zusammenstellung. Die Verabschiedung bot das Vorliegen einiger Steueroberungen (Schankeraubabgabe, Jagdpachtsteuer, Getränkesteuer), die wegen ihres z. T. rechtzeitigen Inkrafttretens noch rechtzeitig verabschiedet werden mußten. Sie wurden durchweg anstandslos angenommen, weil erkannt wurde, daß die vorgesehene Steuern bei der frühen Finanzlage des Bezirks notwendig und für die Betroffenen tragbar sind. — Gegen den Antrag der Stadt Schwarzberg, bet. Auszahlung aus dem Bezirksvorstande, nahm man einstimmig Stellung. — Eine sehr lebhafte Debatte ergab sich bei Beratung des Vertragsentwurfes über die Auszubildung einer Gemeinde mit der Stadt. Eine anfänglich des Auszuheldens und dem Bezirksvorstande. — Der Auschreibung einer Bezirksausmiete von 120 000 Goldmark auf die Monate April-Juni 1924

noch Maßgabe des in § 15 der 2. Rotverordnung zum Vollzug der 8. Steuernotverordnung und des Haushaltsgleiches vom 2. April 1924 vorgelegten Entlastungsklaus wurde ausgestimmt. Nach Kenntnisnahme von dem Jahresbericht für 1923 und Erledigung mehrerer kleinster Angelegenheiten schloß der Vorstand, Herr Stadtrat Aegler. Wie den Beiratstag mit Dankesworten an die Abgeordneten und die Kreishauptmannschaft für die jederzeit loyale und erfreuliche Würdigkeit.

Meine Verhandlungen im Mitteldeutschen Bergarbeiterkreis. Wie wir hören, finden die vom Reichsarbeitsminister vorgelegten neuen Einigungsbereihungen im sächsischen Bergbau nicht statt, nachdem eine neue Lage nicht eingetreten ist und sich infolgedessen ein Erfolg von den Verhandlungen nicht versprochen werden kann.

Aenderungen im Gläserverkehr der Reichsbahn. Der Verband Sächsischer Industrieller teilt uns mit, daß verschiedene von ihm seit langer Zeit angestrebte Änderungen im Güterverkehr der Reichsbahn, insbesondere die Herabsetzung der Mindestentfernung von 1000 Mark auf 100 Mark, inzwischen zur Durchführung gekommen sind.

Herr Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses. In den letzten Wochen haben die Gesuche um Anordnung der Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses stark überhand genommen. Eine amtliche Bekanntmachung der Unternehmen, über deren Vermögen die Geschäftsaufsicht verlangt werden soll, findet bekanntlich nicht statt. Die Handelskammer Plauen weist jedoch darauf hin, daß sie auf Grund der ihr von den Amtsgerichten ihres Bezirks ausgebenden Benachrichtigungen eine Liste der unter Geschäftsaufsicht stehenden Firmen führt und daß diese Aufstellung bei ihr von Interessenten eingesehen werden kann. Über bestimmte Fälle gibt sie auf Anfragen auch schriftlich Auskunft.

Vorschläge zur Ernennung von Handelsrichtern. Die Handelskammer Plauen genehmigte eine Vorschlagsliste für die Ernennung von Handelsrichtern beim Landgericht Zwickau in der u. a. genannt werden: Kaufmann Hugo Böhme, Generaldirektor Paul Gaedt Aue, Kaufmann Wilhelm Brückner, Schneeberg.

Geldsammelungen. In den beiden letzten Wochen sind in Aue — und es wird wohl auch in anderen Orten des oberen Erzgebirges ebenso geschehen sein — zu verschiedenen Malen Männer angetroffen worden, welche unter Vorlegung von Sammellisten bei den Bewohnern der Häuser um Geldspenden gebeten haben, die nach dem Auftreten der Sammellisten angeblich zur Unterstützung der ausgesperrten Bergarbeiter bestimmt waren. Alle diese Geldsammelungen dürfen erst dann vorgenommen werden, wenn sie für die betreffende Ortschaft durch den Stadtrat oder durch die Kreishauptmannschaft besonders genehmigt worden sind, weil die Behörde nach gesetzlicher Vorschrift in jedem Einzelfalle zu prüfen hat, ob eine solche Sammlung gerechtfertigt ist. Der Sammeltreiber muß den schriftlichen behördlichen Genehmigungsausweis, in welchem zugleich der Amt der Sammlung sowie der Stand und Wohnort des Sammeltreibers bezeichnet sind, während der Sammlung bei sich führen und den angebrochenen Gebären auf Verlangen vorlegen. Für die in Aue vorgenommenen Geldsammelungen war aber die orthotheologische Genehmigung nicht eingeholt worden und deshalb erfolgten die Sammlungen ohne jede Berechtigung. Nach dem Auftreten der Sammellisten gingen die Sammlungen angeblich teils von der Internationalen Arbeiterhilfe, Landesausschuß Sachsen, teils von der Kommunistischen Partei, der Union der Hand- und Kopfarbeiter, der Freien Gewerkschaftsopposition und der Freien Arbeiter-Union (Syndikalisten) aus. Die Spender von Gaben haben gewiß alle beachtet, mit ihren Spenden ein gutes Werk zu unterstützen. Können sie denn aber auch sicher sein, daß sie ihre Absicht erreichen, wenn sie irgend einer ihnen ganz unbekannten Person, die sich durch nichts ausweisen kann, die Gaben anvertrauen? Besonders soll aber hervorgehoben werden, daß solches ungenehmigtes Geldsammeln strafbar ist.

Bund der Kirchen- und Heimatfreunde. Seit mehreren Jahren haben sich in unserem Sachsenlande einzelne Kirchen- und Heimatfreunde zusammengetragen, um der Kirchenfeindschaft und kirchlichen Dauheit zu begegnen und die Liebe zur Kirche und Heimat wieder zu fördern und zu festigen. Infolge der Gebentwertung und Leiterung war eine Entwicklung der Arbeit in der Öffentlichkeit bisher noch nicht möglich. Nunmehr soll dieselbe aufgenommen werden. Der Bund will der Landeskirche zu einer wirtschaftlichen inneren Wiedergeburt verhelfen und hofft damit, unserem ganzen lieben Heimatland einen zeitgemäßen Dienst zu erweisen zur inneren Gesundung unseres Volkes! Die Gründung am Pfingstmontag, 9. Juni, nachm. 8 Uhr, in der geistlich denkmalreichen alten Klosterkirche zu Klostersteinhelle in der Aue erfolgt mit anschließender Hochversammlung im Kirchlichen Saale. Die Grundsätze des Bundes sind: Treue Liebe zu Kirche und Heimat in unserem Volke zu wecken und zu pflegen; 1) durch regelmäßigen Kirchenbesuch im heimischen Gotteshaus oder auf Wandertouren und Reisen in auswärtige Gotteshäusern, 2) durch allmähliches Kennenlernen unserer ganzen Landeskirche und möglichst weiterer Gebiete unserer gesamten christlichen Kirche, 3) durch Förderung der Kenntnis unseres schönen Heimatlandes, 4) durch Vortragsabende und gemeinsame kirchliche Wanderungen, 5) durch Verbreitung kirchlicher und heimatlicher Bilder, besonders Ansichtskarten, 6) durch Förderung des Sinnes für kirchliche Kunst und kirchliche Heimatgeschichte, 7) durch Pflege des kirchlichen und heimatlichen Volksangesangs. — Der Jahresbeitrag beträgt 2 Goldmark wofür jedes Mitglied 20 Ansichtskarten erhält mit schönen Kirchen- und Heimatbildern aus allen Teilen unseres Sachsenlandes. — Die Predigt bei der Gründungsfeier wird der Gründer des Bundes, Pastor von Hunde aus Delitzsch, gehalten, der auch in der Nachveranstaltung nähere Darlegungen geben wird. (Er wird auch am 2. Feierstag in der Nicolaiskirche Aue vorm. 9 Uhr den Festgottesdienst abhalten.) Um Tage darauf, Pfingstsonntag soll gleich die erste gemeinsame kirchliche Wanderung erfolgen (bei günstigem Wetter) vorm. 9 Uhr ab Nicolaiskirche zu Aue über Oberfannensteil, Bernsdorf nach

der alten Klosterstadt Grünhain mit ihrer sehenswerten Kirche und ihren alten Klosterresten, die gewiß viele Bewohner unserer Gegend noch nicht kennen! — Habermann, alt und jung, ist herzlich willkommen! Glückauf!

Wie wird das Pfingstwetter? Die Entwicklung des Pfingstwetters so weit es sich zur Zeit der Ausgabe des Beitrages überblicken läßt, wird sich voraussichtlich folgendermaßen gestalten: Der Sonnabend und Sonntag wird noch größtenteils unter dem Einfluß eines Schwellwetterfeldes stehen. Bereits im Laufe des Sonntags wird sich aber über Mitteldeutschland wieder stärkere Bewölkung einstellen. Diese Störung ruht mit möglicher Geschwindigkeit nordostwärts vor und breitet ihren Bewölkungsschleier immer weiter ostwärts aus. Ihre Regengone hatte am Freitag bereits die britischen Inseln erreicht. Es ist aber zu hoffen, daß der Hauptteil dieser Störung nordostwärts ziehen wird.

Pfingstfeiertag. Wie alljährlich soll an den beiden Pfingstfeiertagen die Kollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds in allen Kirchen des Landes gesammelt werden. Gleich anderen Stiftungen, so hat auch der Allgemeine Kirchenfonds durch die massive Geldentwertung des Jahres 1923 fast seine gesamten Kapitalien verloren. Soll er seine Aufgaben weiter erfüllen können, so bedarf er erneuter kräftiger Stärkung. Die unterstützungsbefürstigen Gemeinden des Landes aber könnten trotz Unspannung der Landeskirchensteuer die Hilfe des Allgemeinen Kirchenfonds nicht entbehren. Vor Allem bedarf das kirchliche Bauwesen einer umfassenden Hilfe. Viele Gemeinden im Lande wissen nicht, woher das Geld für die so notwendigen Erhaltungsarbeiten an Kirchen und Kirchlichen Gebäuden nehmen, von Neubauten gar nicht zu reden. Hier möchte die oberste Kirchenbehörde gern mit Rücksicht aus dem Allgemeinen Kirchenfonds eingreifen und so den Segen erneuern, der früher schon so oft von dieser Stiftung gebracht werden kann. Möchte deshalb das Pfingstfest frohe Gebeine schaffen!

Theater, Konzerte, Vergnügungen, Kunst.

Blasmusik. Endlich beginnen wieder die alljährlich beliebten und dem Auer Sonntag auf dem Markt ein besonderes Gepräge gebenden Blasmusiken. Die erste in diesem Jahre findet Montag, den 2. Pfingstfeiertag vorm. 11 Uhr unter Leitung des Stadtkapellmeisters Drechsel statt. Das Programm ist wie folgt: 1. Die Himmel röhmen des Ewiges Kre. d. L. v. Beethoven. 2. Perpetuum mobile. Marsch d. Fr. Blon. 3. Overture „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach. 4. Zwei Sätze aus „Siegfried“ Jochlfar. d. G. Grieg. 5. Ganz allerliebst. Walzer d. E. Waldteufel. 6. Lieblingstänze aus dem Reiche der Tiere. Potpourrie von Clarend.

Programm zum Morgenkonzert am 1. Pfingstfeiertag im Stadtpark. Gespielt vom Posaunenchor der Kreisbodenkirche. 1. Choral. 2. Motette von D. Bonniansky. 3. Hymnus nach Ch. W. v. Gluck. 4. Hymnus von C. Kuh. 5. Hymnus von H. Nögeli. 6. Choral. 7. Zwei Volkslieder. 8. Das Kirchlein, Tonstück von Becker. 9. Zwei Volkslieder. 10. Frühlingsstimmen. Potpourrie von G. L. Waller.

Ein großes Kirchenkonzert. Die Kantoreigegellschaft der Versöhnungskirchgemeinde Dresden unternimmt in der Pfingstwoche eine Konzertfahrt ins Erzgebirge unter Leitung von Kantor Stier. Der Chor wird auch in unserem Orte am 11. dieses Monats ein großes Kirchenkonzert veranstalten.

Walterwiesnfreuden. Die seit Jahren hier bestens bekannte Olympiaausstellung, die durch die recht guten Leistungen das diesjährige Publikum seit Jahren ergötzt, trifft in nächster Zeit in unserer Stadt wieder ein und wird auf der Walterwiese Vorstellungen geben.

Von den Auer Lichtspielbühnen.

Carolatheater-Lichtspiele. Ein festlich unterhaltsames Programm läuft über die Pfingststage in den Carolatheater-Lichtspielen. Innig und zart in Handlung wie Darstellung ist das feinsinnige Schauspiel „Wer sie schuldig?“, in dem außerdem noch Gelegenheit ist Hollands beste Filmkünstler kennen zu lernen und sich an ihrem lebensfrischen Spiel zu erfreuen. Das Stück selbst mit seinem seelenvollen Problem innigster Mutterliebe ergreift jeden Zuschauer aufs Tiefste. Des Weiteren wird die letzte Episode des Buffalo Bill-Filmes vorgeführt und damit dieses interessante Werk, das sich bis zur letzten Szene als spannend erwiesen, zu Ende geführt. Endlich noch rollt ein Film ab, der den Aufführer einem interessanten Blick tun läßt in das Gewoge eines großen, modernen Posaierglockenspiels und zwar der „München“ vom Norddeutschen Block. Dieser Film ist der erste einer Serie, die mit einem großen Preiswerte verbunden ist, an dessen Lösung sich jeder Zuschauer beteiligen kann. Eine Reihe wertvoller Preise winken den glücklichen Gewinnern. Den Hauptpreis bildet ein elegantes Personenauto. Wir werden auf dieses Preisabschreiben noch zurückkommen.

Reußstädte. Die letzte Stadtverordnetensitzung brachte einige nicht gerade erfreuliche Überraschungen. So wurde als 1. stellvertretender Bürgermeister der kommunistische Stadtverordnete Barth mit 9 Stimmen gegen den von bürgerlicher Seite aufgestellten Stadtrat Bürgermeister P. Georgi, der nur 8 Stimmen erhielt, gewählt, obwohl Bürgerliche und Parteilose, welche letztere sich auch als bürgerliche Stadtoberherrschaft wählen ließen, die Mehrheit besaßen.

Amidan. Bürgermeisterwahl. Anstelle des verstorbenen Bürgermeisters Wünsch wählten die Stadtverordneten in ihrer Dienstabstzung den bisherigen Polizeibeamten Barth mit 27 von 48 abgegebenen Stimmen. Die übrigen Stimmen fielen auf Bürgermeister Wünsch in Stollberg und den kommunistischen Gewerkschaftsangestellten Leßner.

Oedenburg. Am Dienstag Abend in der 10. Stunde die Bauernhöfe von Wünsch Baumgärtel und Gustav Dünker niedergebrannt. Vom Unwesen bez. Letzteren konnte wenigstens die Scheune gerettet werden. Oedenburg haben Hilfsbereite Bauern das Vieh und einige Wirtschaftsgüter sowie die vom Unglück Betroffenen in Sicherheit gebracht.

Sie schwitzen

Und pusten und vergessen, daß die Kräuter- und Bonbons, mit dem antiseptisch wirkenden Zusatz, im Sommer eine kostliche Erfrischung sind, die von Radlern, Fußballspielern und Touristen stets gekauft werden. Überall dort zu haben, wo die Reklame im Fenster.

Zu haben in den Apotheken und Drogerien.

Wiederholungen. Schlageterfeier. In der Stunde dreie ist das sächsische Ministerium des Innern angegriffen worden, weil es der Bezirksgruppe Markneukirchen bei Überwältigung unter freiem Himmel gestattet habe. Das Ministerium des Innern teilte dazu mit, daß es eine solche Genehmigung nicht erteilt hat, auch betreute Untergang auf Genehmigung einer solchen Heiter vorgelegen habe. Die Bekanntmachung hat entgegen dem allgemeinen Verbot aufgefunden, ohne daß die Polizei eingreifen werde. Nur Zeile des Heiter ist sogar die Genehmigung der Ortspolizeibehörden erteilt worden. Von amtlicher Seite wird dazu bemerkt, daß hier ein ordnungswidriges Verfahren der Ortspolizeibehörde von Markneukirchen vorliege, daß vom Ministerium des Innern in scharfer Weise missbilligt worden ist.

Geistbauderbar. Zwei Knaben verunglimpten auf nicht alltägliche Weise. Eine in einen Wagen gesetzten die Kollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds in allen Kirchen des Landes gesammelt werden. Gleich anderen Stiftungen, so hat auch der Allgemeine Kirchenfonds durch die massive Geldentwertung des Jahres 1923 fast seine gesamten Kapitalien verloren. Soll er seine Aufgaben weiter erfüllen können, so bedarf er erneuter kräftiger Stärkung. Die unterstützungsbefürstigen Gemeinden des Landes aber könnten trotz Unspannung der Landeskirchensteuer die Hilfe des Allgemeinen Kirchenfonds nicht entbehren. Vor Allem bedarf das kirchliche Bauwesen einer umfassenden Hilfe. Viele Gemeinden im Lande wissen nicht, woher das Geld für die so notwendigen Erhaltungsarbeiten an Kirchen und Kirchlichen Gebäuden nehmen, von Neubauten gar nicht zu reden. Hier möchte die oberste Kirchenbehörde gern mit Rücksicht aus dem Allgemeinen Kirchenfonds eingreifen und so den Segen erneuern, der früher schon so oft von dieser Stiftung gebracht werden kann. Möchte deshalb das Pfingstfest frohe Gebeine schaffen!

Die Eindreherei. Ein Eindreherei fand in der Nacht zum Freitag in der Seeburgstraße statt. Zwei Polizeibeamte hielten einen verdächtigen Mann mit einem Sac. Beim Anruf ergriff der Einbrecher die Flucht, die Beamten nahmen sofort seine Verfolgung auf, die über eine Anzahl Dächer ging. Nachdem der Flüchtling durch einen Sac unbeschädigt gemacht worden war, gelang es, ihn zu verhaften. Es handelt sich um den Schneider Karl Sommer, der im Rufe eines „Schwarzen Jungen“ steht. Er hatte einen Eindruck bei einem Fleischermeister in der Altenberger Straße Nr. 28 verübt.

Großbäcklein bei Leipzig. Schüsse auf ein Hausmannscheinhaus. Streitigkeiten zwischen Haupt- und Untermieter, die in dieser Zeit fast in jedem Hause leider an der Tagesordnung sind und die schon genug üble Folgen gezeigt haben, gaben dem dreißig Jahre alten Bankier Eduard Alfred Hoffmann Veranlassung, auf daß in seiner Villa wohnende Haushaltsherrpaar Grashof aus einem Revolver mehrere Schüsse abzugeben. Der Hausherr saß, vor drei Augen getroffen, tot an Boden und die Frau wurde durch einen Schuß schwer verletzt. Der Revolver kam in Haft.

Letzte Drahnachrichten.

Doch soll ein Staatssekretär in Deutschland.

Paris, 6. Juni. Haas. Die Regierungskrise hat sich heute nachmittag anscheinend ihrer Lösung genähert. In der Tat scheint es, daß der Präsident der Republik morgen den Politiker berufen wird, dem er die Bildung des Kabinetts übertragen wird. Die Unternehmungen des Staatschefs richten sich darauf ein, ein Kabinett der Linken zu bilden, dessen Zusammensetzung und Programm dem Ergebnis der letzten Wahlen entsprechen.

Paris, 6. Juni. Heute vormittag hatten Vertreter der zum Dintroblok gehörenden Kameradschaften, darunter Briand, Herriot, Renaudel und Baronne eine Konferenz, um über die Stellungnahme zu beraten, die bis zur Bildung des Kabinetts eingenommen werden soll. Über das Ergebnis der Konferenz wird Still schweigen beobachtet. Haas berichtet aber, daß sich zwei Meinungen geltend gemacht haben. Die eine habe sich zugunsten eines Eingreifens bei einer der nächsten Kameradschaften ausgesprochen, die zweite will vorläufig abwarten. Die Sozialisten hätten den anderen linksstehenden Fraktionen einen Vorschlag unterbreitet, wonach die Kameradschaft täglich, auch während der Pfingstfeiertage, Sitzungen abhalten soll.

Paris, 6. Juni. Der Abg. Herriot hat einem Vertreter des Pariser Sozialen vertraglich erklärt: Wir ändern unsere Stellungnahme nicht. Die Erklärung, die ich gestern abgegeben habe, präzisiert die Lage. Wir haben für den Augenblick nichts anderes zu tun, als abzuwarten.

Amtliche Bekanntmachung.

Unter dem Vorsitzende des Gutsbesitzers Breitschneider in Schönau ist die Lungenrente ausgebrochen.

Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, den 5. Juni 1924.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Goldmann. Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft, m. k. o. Aue

AUFPALLEND BILLIGE WASCH-STOFFE

Beginn des Verkaufs: Dienstag, 10. Juni

Vollvolle, doppelt breit, bedruckt	M. 0.95
Crepion, mit modernen Streifen	M. 0.95
Zefir, wiener Leinen, glatt u. gestrich	M. 0.95
Zefirflanell, gestreift	M. 0.95
Oberhemdstoffe, mod. Streifen	M. 1.10
Frotté, sparte Streifen	M. 1.35
Vollvolle, doppelt breit, weiß	M. 1.65
Vollvolle mit Frotté, eleg. Bandst. . . .	M. 1.95
Kleiderdamast, Mohair m. Kunst	M. 1.95
Wollmusseline, moderne Muster	M. 2.45

RESTE UND ABSCHNITTE
welche sich während des Pfingstgeschäfts angehäuft haben, passend für Blumen und Kleider, zu sehr billigen Preisen auf Extratassen!

Unsere Handlungsschafft wird geboten, von dem Kauf obiger Waren abzusehen.

KAUFAHAUS SCHOCKEN

Vereinsbank Aue

e. o. m. b. H.
Aue-Lößnitz-Lugau-Zschorlau

Wir verzinsen Guthaben auf Rentenmark-Sparkonten bei täglicher Verfügung mit 10% p. a. und geben für Kündigungsgelder höhere Sätze unter Garantie der Wertbeständigkeit auf Grund des amtlichen Dollarkurses.

Kündigung aller bankmäßigen Geschäfte.



De THOMPSON'S SEIFENPULVER

Marke: **Schwan**

vorzügliches Waschmittel · reinigt Wäsche · Geschirr und Haus

Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pf.

Aufstellern von Sofas u. Unterräumen. Ausdrucken. Rohrlöhle werden ebenfalls einzugeben. Lieferung schnellster Aue, Vogartstraße 9.

Leichten und einträglichen Nebenverdienst finden Herren und Damen mit größerem Bekanntenkreis, sowie Reise- und Platzvertreter, die ohnedies Besuch zu machen haben, durch Gewinnung von Abonnenten auf eine angesehene Zeitschrift. Anfragen an den Verlag Schreiber, München, Residenzstraße 10.

Magdalena Windsheimer
Kurt Krämer
grüßen als Verlobte.
Pfingsten 1924.

Aue i. Erzgeb.

Statt Karten!
Fanny Seltmann
Erich Bienert
geben hiermit im Namen beiderseitiger Eltern ihre
Verlobung bekannt.
Pfingsten 1924.

Wien zur Seite Rügen.
Rühen
R. Merseburg.

Elsa Scheffler
Johannes Gropp
grüßen als Verlobte.
Oberschlema Schneberg
Pfingsten 1924.

Kirchenfreunde! Heimatfreunde!
Herausliche Einladung zur Gründungsfeier des
"Bundes der Kirchen- und Heimatfreunde"
Pfingstmontag Nachm. 5 Uhr in der altehrwürdigen
Klosterrkirche zu Klösterlein-Zelle.
Predigt: Pfarr. von Funcke aus Oelsnitz i. Erzgeb.
Anschließ. Nachversamml. im Kirchels'schen Saale.
Pfingstdienstagvorm. 9 Uhr: Kirchl. Wanderung
ab Aue, Nikolaikirche, üb. Ober-Pfannenstiel-Bernsbach
nach Grünthal! Jedermann, Erwachsene und
Jugend, herzlich willkommen!
Bund der Kirchen- und Heimatfreunde.

Schütze Dein Heim und Eigentum!
Schlosssicherungen „Defensor“
Scherengitter :: Fenstergitter
Komplette Markisen
für Schaufenster und Balkone liefert prompt
G. Nebel, Kunstmiede, Aue, Lindenstr.
Telephon 265.



Johannes Süß
Firm. L. C., Mühl
Große Juwelen in
Münzen, Gold- und
Silberwaren, Uhren, etc.
Kostbarkeiten aller Art.
Sicherheit, Preisgarantie.

Stadtgirokasse Aue
Provisionsfreie Rentenmarkgirokonten.
Sargoldloser Zahlungsverkehr
— sparsam! —

Der Gewerbeverein Aue

veranstaltet Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. Juli, eine
Familien-Sonderfahrt nach Meißen und Dresden.

Abschafft Sonnabend, den 5. Juli, vorm. 10 Uhr. In Meißen Besuch der Porzellan-Manufaktur, Albrechtsburg usw. Sonntag vormittag Dampfschiff-Sonderfahrt nach Dresden. Dort Besuch der Ausstellung, Führungen usw. Rückfahrt von Dresden abends 10 Uhr.
Wir laden zu dieser interessanten Fahrt hiermit ein und bitten Mitglieder mit ihren Familien und Bekannten um zahlreiche Beteiligung. Fahrkarten einschl. Eintrittsgelder 15.— Mk., welcher Betrag bei der Anmeldung zu entrichten ist. Anmeld. nehmen entgegen: E. Plassnick, Goethestr. 10, Direktor Bang und Oberlehrer Knauer, Gewerbeschule, Prokurist Kehr und Baumeister Finsterbusch, Niederpfannenstiel, Rich. Engelmann und Ernst Lötzsch, Wettinerstraße. Der Gesamtvorstand, E. Plassnick, 1. Vors.

Sängerausflug nach Kopenhagen

am 14.-21. und 21.-28. Juni

Leipzig, Stettin, Swinemünde, Kopenhagen, Bornholm, Cagliari, Stettin, Berlin, Leipzig.
Jahrr Preis 65 Mark einschl. Ausfläbarten und Beleidigungen.
Anmeldungen u. Programm b. Karl Wöhle, Schwartzenberg, Weidauer Straße 1, u. beim Reiseleiter Herm. Wolff, Leipzig, Croitendorfer Str. 7. Fernlyp. 61646. Postkodetonico Leipzig 6420
Männergesangverein „Siebenhain“

August der Starke Zigaretten

Liefert an Wiederverkäufer zu Originalpreisen
Tabakfabrikate Gottschalk, Meichner, Schönherde i. E.
Fernruf 174.

Elektrisches Piano

mit 20 Rollen, lädt im Ton (Musikbaum), auch für Handspiel zu benutzen, für Gebrauch und Hoftheater geeignet, völlig zu verkaufen. Anfragen unter „W. T. 2014“ an die Geschäftsstelle des Auer Tageblatts erbeten.

1 Motorrad, D.K.W. 1 P.S.
1 Motorrad, D.K.W. 1½ P.S. mit
vollständig gut erhalten, gute Bergsteiger, preiswert verfügbare.
Möbel, Aue, Röhriger Straße 3.
Gernau 391.

Hühneraugen besiegt sieber
das Radikalmittel. Lebewohl.
Hornhaut a. d. Fußsohle verschwindet durch
Lebewohl - Ballen - Scheiben.
In Drogerien und Apotheken.
Brier & Co. Nachf., Inh. K. Sommer.

Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.s.

Bei Bedarf von
Druckstücken aller Art
empfehlen wir uns der Neuer-
zeit gemäß eingerichtete
Druckerei und bitten
um Bewertung
von Auf-
trägen.

Auer Tageblatt.

Anzugstoffe

Billige Preise!
A. H. Streicher
Ortmittschau i. Sa.
Muster liegen aus und
Bestellungen werden
angenommen bei:
Herrn. Schwammekrug,
Aue, Auerhammerstr. 18

Junge Hunde

(Foxterrier), schön gezeichnete
Tiere, preisw. zu verkaufen.
Dönhörnerstraße 19.

Metallbetten,

Stahlbetten, Altbetten
die an Private, Rentn. u. U. f. ver-
kauft werden. Gleichzeitiges

Sanitätsrat Dr. Gausele
Orthopädische Heilanstalt, Zwickau
zurück.

Wir suchen für unsere neuingerichtete Abteilung
für Blechverpackungen als Fachmann einen tüchtigen,
selbständigen

Klempner

welches an guter, dauernder Stellung gelegen ist.
Eintritt am 1. Juli. Persönliche Vorstellung
kann am 10. und 11. oder ab 18. er erfolgen,
aber unbedingt für uns, sonst schriftliches An-
gebot mit Photographie.

Löbensteiner Metallwerke G. m. b. H.
Löbenstein i. Thür.

Zum baldigen Eintritt wird von einem großen
Metallwerk eine tatsächlich in allen Fächern
bewanderte

perfekte Stenotypistin gesucht

Dieselbe muss möglichst in Auslandskorrespondenz
Erfahrung haben.

Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit
finden unter W. T. 2540 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung zu richten.

Betreter, Reisende, Großstädten

möglichst Herren, die in den Kolonial- u. ähnlichen Geschäften
eingeschäft sind und den Verkauf von Seife, Wachs- und
Parfüm gegen Provision eventuell Aufschub mit führen.

werden gesucht.

Offerien erbeten unter W. T. 848 an **W. G. S. - Saalens.**

Hein & Bogler, Leipzig.

Erlangen - Gründung!

Die Herstellung chem. Massenartikel bietet
für jedermann sichere Existenz bei hohem
Einkommen. Besondere Räume u. Einrichtung
sowie Kapital nicht erforderl. Näheres durch
Edouard Zaps, Chem. Fabrik, Berlin-Steglitz,
Düntherstraße 7.

Beschaffung von Auslandskrediten

von Bern, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm u. London.
Ausleihe von Privatgeldern, Ertellung von Zwischen-
krediten, kurzfristige Darlehen. Für Landwirtschaften
besonders günstige Gelder. Anfragen können nur
beantwortet werden, wenn Ihnen außer dem Rückporto
dessen doppelter Betrag für Materialauslagen beigelegt ist.

Martin Bock, Bankagenturen, Görlitz i. Thür., Markt 15, I.

Hypothekenmakler erster Institute.

Hypothekenmakler erster Institute.

Stadtgirokasse Aue

verzinst die Einlagen mit 9 bis 14%
(ev. Wertsicherung auf Dollarbasis).

Wiederaufbau.

Eine politische Hoffnungsbotschaft vom Prof. Dr. Walter Giese. Leipzig, M. d. R.

Wer Jahre der Not durchleben muß, sieht die Wogen und Täpe. Siegen sie hinter uns und beschreibt sie der zufriedende Historiker, so erscheinen sie kurz und nahmreich, für alle, die sie durchlebten und überwanden. Wer sieht heute in der Zeit von 1806—1813 die Jahre des Not, des Hoffnungslosigkeit und des Endeherzens? Wie erscheinen uns als die Jahre der Vorbereitung zum Wiederaufstieg, das gebürgten Hoffens und Arbeitens, die die Stunde eines neuen Schicksals schlug. „Es gibt für Preußen schließlich keine Hoffnung.“ Wrote der General von Clausewitz noch im Jahre 1812. Die Geschichte wiederholt sich im Einzelnen nicht — unser Weg wird aller Wahrscheinlichkeit nach ein anderer sein, als der unserer Vorfahren von 100 Jahren. Wir wollen hoffen, daß die Stunde der Befreiung nicht mit neuem Kriege, sondern auf andere Weise kommen wird. Über das eine wird sich wiederholen: ein Volk voll Gedankt und Leistungsfähigkeit wie das deutsche wird wieder zugrunde gehen, noch dauernd gefestigt sein, sondern, dem Gesetz allen Lebend folgend, seine Kräfte neu entfalten und neuem Aufstieg entgegengehen. Heute heißt es die Bühne zusammenheften, dulden und abwartend.

Über grade hier scheiden sich die Geister. Unsere Jugend und viele andre wollen nicht dulden und abwarten, sondern handeln, dem nationalen Stolz Genüge tun, erlittene Schmach abzuwaschen und Deutschlands volle Freiheit wieder herstellen. Diese beiden Schichten unseres Volkes verstehen sich heute nicht — der eine gilt dem andern als Feindheit und ewigen Verzicht auf Deutschlands Größe, während hinwiederum der Vorwurf der Hoffnungslosigkeit und der mangelnden Einsicht in das im Augenblick Mögliche zur Sprachstallt. Wir wollen über allen Kampf der Meinungen hinaus nicht verzagen, daß das Spiel auf beiden Seiten das gleiche ist: Deutschlands Wiederaufrichtung ist die gemeinsame Hoffnung und der Zweck aller Arbeit. Das Ausdenken der Wege ist nicht durchaus ein Unglück — ein guter Staatsmann würde sie trocken zu sammeln und je nach Bedarf einzusehen verstehen. Unvereinbares ist allerdings vorhanden. Man kann nicht zu gleicher Zeit den deutschen Staat wieder aufzubauen und ihn in innere Wirren stürzen wollen, man kann die Weltmeinung nicht für Deutschland gewinnen und sie gleichzeitig vor den Kopf stoßen, man kann nicht deutsche Volkgemeinschaft herstellen wollen und sie zu gleicher Zeit innerlich auslösen. Gewisse Grundbegriffe von Deutschlands Möglichkeiten und von deutscher Zukunft müssen erkannt werden, ehe unsere Arbeit positiv und fruchtbare sein kann.

Wenn sich im Laufe der letzten Jahre die sogenannte Erfüllungspolitik immer mehr Anhänger erworben hat, wenn alle Parteien, die zur Regierung gekommen sind, sich der Notwendigkeit dieser Politik nicht haben entziehen können, so liegt darin das unaufhaltbare Sichdurchsetzen von Anschaunungen, die nun einmal grundlegend für die deutsche Zukunft sind. Solange man die Erfüllungspolitik als freiwillige Demütigung, als Schmach und Würdelosigkeit bezeichnet, ist eine Einigung nicht möglich: sobald man in ihr das einzige Mittel zur Befreiung erkannt hat, das wir bestimmt, wird diese Erfüllungspolitik zur nationalen Richtlinie. Könnten wir alle Kritiker und Leidenschaftler an den Platz stellen, wo zurzeit gehandelt werden muß, so wäre wohl in kürzester Zeit die Übereinstimmung aller Vaterlandsfreunde

ergreift, denn das Handeln müßten lehrt sehr rasch die Grenzen des Möglichen erkennen.

Der leider mißlungene Versuch, nach den Reichstagswahlen die Reichsregierung auf eine breitere Grundlage zu stellen, hat alle diese Fragen zu erneuter einbringlicher Erörterung gebracht. Es stellt sich heraus, daß allmählich selbst bei den verantwortlichen Führern der Deutschen Nationalen die Überzeugung wurde, daß eine willige Verständigung mit den ehemaligen Gegnern gesucht werden müßte. Es ist ein offenes Geheimnis, daß sich Tirpitz, der Reichskanzlerkandidat der Deutschen Nationalen, für Durchführung des Sachverständigengutachtens ausgesprochen hat. Die maßgebenden Kreise der deutschen Industrie, obwohl sie doch ganz vorwiegend rechts stehen, haben das Gleiche getan. Jede deutsche Regierung, die sich diese Durchführung zum Ziel setzt, hat die große Mehrheit der Nation hinter sich. Deshalb wirkt es einigermaßen bedrückend, daß die Regierung diese Gunst der Völker nicht tatkräftiger ausgenutzt, sondern in zwecklosen Verhandlungen mit Leuten, die diese Politik in ihrem Innersten für notwendig ansiehen, es aber öffentlich nicht eingestehen wollen, kostbare Zeit verloren hat. Noch niemals bisher seit 1919 war der Weg der deutschen Politik so klar wie heute, und noch niemals war die Gunst der Völker für eine tatkräftige deutsche Regierung so groß wie jetzt. Da die Einsicht im Durchbrechen ist, in Deutschland ebenso wie draußen in der Welt, so sollte es nicht allzu schwer für die neugebildete Regierung sein, tatkräftig die Führung zu übernehmen und auch Widerstreitende in ihren Bannkreis zu ziehen.

Erfolge werben die besten Beweismittel für die Notwendigkeit der bisher befolgten Politik sein. Der erste große Erfolg war die Stabilisierung der Mark. Es ist zu hoffen, daß die Regierung bei ihren außenpolitischen Verhandlungen der Nation beweisen kann, daß die Erfüllungspolitik, so schwer und entsagungsvoll ihre Anhänger auch waren, schließlich doch die Grundlage für Deutschlands Wiederaufrichtung geworden ist. Das Pfingstfest soll unser Volk voll Hoffnung finden, weil Hoffnung die Voraussetzung alles starken und glücklichen Handelns ist!

Die Skandalzonen im Reichstage

Und nun schon zu einer täglichen Einrichtung geworden. Keine Sitzung vergeht, ohne daß es zu widerlichen Auseinandersetzungen kommt, die nicht nur der Würde des Parlaments, nein, den allerbeschwerlichsten Unförderungen an Takt und Ustand widersprechen. Schon in den ersten Sitzungen, die noch von dem Alterspräsidenten geleitet wurden, und bei denen Ruhe und Zurückhaltung noch mehr als sonst einfachstes Gebot der Höflichkeit gewesen wäre, gab es wilde Lärm und Radau, und obwohl die Session eben erst begonnen hat, hat bereits ein Abgeordneter auf die Dauer von 20 Tagen ausgeschlossen werden müssen. Auch am Mittwoch haben sich die standhaften Zwischenfälle wieder fortgesetzt, und es hat sich gezeigt, daß der deutschnationale Präsident trotz aller Energie sie nicht zu meistern imstande war. Die Verrohung des Zornes, über die schon seit Jahr und Tag gellagt werden mußte, ist nach den Neuwahlen noch eine größere geworden, sobald die Beleidigungen bald darauf werden verzichten müssen, die Kraftausdrücke der Störenfriede wörtlich wiederzugeben. Die Hauptmatadore bei diesen etelhaften Szenen sind natürlich die Kommunisten. Die Abgeordneten dieser Partei schließen sich schon im früheren Reichstag wahrlich nicht durch angenehme Umgangsformen aus; seitdem

aber die Wahlen auch die kommunistischen Abgeordneten des preußischen Abgeordnetenhaus in das Reichstag hat, haben sie sich die Atmosphäre hier derart verschlechtert, daß eine Steigerung noch unten Raum noch möglich ist. Schließlich aber lassen sich für die Kommunisten immerhin noch einige Wilderungsgründen geladen machen: ihnen fehlt die Kinderstube, und sie müssen ihre Abstentomöde auf das Gehege von Rossau ausüben, das ihnen sonst die Gelenk sperrt, außerdem gehört es ja auch zu ihren Grundsätzen, durch Vertreibung am parlamentarischen Leben den Parlamentarismus zu sabotieren. Über unerhört ist es, daß die Kommunisten in der Völker sind im trauten Verein mit einer Partei ihre unsauberen Aktionen betreiben zu können, die die sittliche Wiedergeburt des deutschen Volkes fördert auf ihre Fahne geschrieben hat: mit der nationalsozialistischen Freiheitspartei. Von Anbeginn der Sitzungen im neuen Reichstag an werben Kommunisten und Nationalsozialisten bei diesen tumultarischen Auseinandersetzungen einander so geschickt den Ball zu, als wenn es vorher zwischen ihnen vereinbart worden wäre. Wenn die Art, wie sich die Deutschnationalen aufführen, wirklich die deutsche wäre, dann könnte man unser armes Vaterland bedauern. Zum Glück aber sind in Deutschland doch aber immer noch die Rivalen in der Minderheit und so wird man hoffen dürfen, daß es auch dem Reichstag gelingen wird, zu besseren Sitten zurückzuführen.

Millerand will Präsident bleiben.

Der Abgeordnete Herrriot hat die Kabinettbildung abgelehnt. Das Elfe hat veröffentlicht über die Beratungen, die Millerand mit dem Führer der radikalen Partei geführt hat, folgendes: Entsprechend den Erklärungen des Kammerpräsidenten und des Senatspräsidenten, die der Präsident am Nachmittag erhalten hatte, hat er den Abg. Herrriot in das Elfe gebeten. Er habe ihm die außen- und innerpolitische Lage in großen Zügen dargelegt und ihn gefragt, ob er ihn bei der Bildung des neuen Kabinetts unterstützen wolle, damit die Ideen zur Ausführung gelangen, die die Wählerschaft am 11. Mai zum Ausdruck gebracht habe. Es sei zu einem Meinungsaustausch gekommen, bei dem keine Meinungsverschiedenheiten über das Programm aufgetreten seien. Der Abg. Herrriot habe jedoch die Präsidentschaftsfrage zur Sprache gebracht, worauf Millerand erklärt habe, er könne sich auf die Erörterung einer Frage nicht einlassen, die das Gesetz aufzuwerfen verbiete. Die Verfassung habe die Dauer der Präsidentschaft auf 7 Jahre festgelegt. Der Präsident habe es unter diesen Umständen für seine Pflicht gegenüber der Republik und gegenüber Frankreich, bis zum Ablauf seines Mandates im Elfe zu bleiben. Millerand, führt der Bericht fort, sei entschlossen, alles in seiner Macht stehende zu tun, um die Wahrung der Verfassung zu sichern und einen Präsidenten unverzüglich zu machen, dessen Gefahren nicht zu ermessen seien. Ohne sich auf eine Erörterung dieser Grinde einzulassen, habe Herrriot zur Antwort gegeben, daß er persönlich nicht glaube, den Auftrag zur Kabinettbildung annehmen zu können. Der Präsident der Republik gebietet seine Versprechungen fortzusetzen.



Silberpaquet 30 Pfg. — Dose 40 Pfg.

Das Chamäleon.

Von Sven Elvestad.
Autosierte Uebersetzung von Gertrud Bauer.
(17. Fortsetzung.)

Der General fuhr auf.

„Bist du nicht die Tochter eines Soldaten?“ rief er. „Und du willst dich vor ein paar Schülern fürchten?“ Sie ging zu ihm hin und knickte wie ein kleines Schulmädchen.

„Nein, Herr General,“ sagte sie. „Über es ist schon halb elf Uhr, und ein artiges kleines Mädchen sollte um acht Uhr zu Bett sein. Du erlaubst also daß ich den Kampfplatz schon zu Beginn der Schlacht verlasse. Ich bin wirklich sehr müde.“ Sie verabschiedete sich freundlich von allen Untersenden und verließ das Zimmer das ganz von Tabakrauch erfüllt war.

Über der General wollte die Glücks noch nicht ins Auge werfen und sich zurückziehen. Er spürte den Wein und hatte einen roten Kopf.

„Vielleicht kann ich mich gar noch mit Ihnen messen, Herr Lieutenant Rosenkranz,“ sagte er, indem er den Revolver erhob. „Holen Sie Ihre Pistolen!“

„Wollen Sie mich auf der Stelle erschießen?“

„Stein, aber ich möchte den Herren gern zeigen, wie ein Grenzmann von seinem siebzig Jahren noch ein kleines Ding handhabt.“

Obgleich der Pfarrer ganz begreiflicherweise plötzlich stark widerstreite, zog der General seine Hände dann noch in den großen Saal.

„Hans Christian!“ rief er.

Und Hans Christian erschien unter der Tür, trotz seiner grauen Haare aufrecht wie eine Sterze.

Der General streckte die Hand mit der Pistole aus.

„Die Panzerplatte!“ befahl er. „Und auch Patronen, Kaliber Nummer fünf.“

Hans Christian machte kehrt und schleppete gleich darauf eine dicke Panzerplatte herbei, die er am Rücken ausschüttete. Der General lud inzwischen den Revolver mit Saloppatronen. Lieutenant Rosenkranz sah den Kandidaten lächeln an, als wollte er sagen: Das ist kein Vergnügen, es ist nicht aufzuhalten. Der

Pfarrer stellte sich am andern Ende des Saales auf, möglichst weit von der Panzerplatte entfernt.

„Worauf wollen wir zielen?“ fragte der General.

Der Lieutenant zog seine Brusttasche heraus.

„Natürlich gehört zu einer Vorstellung eine Schießkarte,“ sagte er. „Aber vielleicht tut diese Besuchskarte auch den Dienst. Mit etwas Einbildungskraft können wir uns ja vorstellen, wo das Aß sein sollte.“

Er ging hin und befestigte die Karte auf der Panzerplatte, der General schritt die Entfernung ab, zählte und schoss.

Die Kugel saß in der oberen Hälfte der Karte.

Der Lieutenant klatschte Beifall.

„Ein Meisterschuß!“ rief der Kandidat.

„Geht Sie!“ drängte der General eifrig und reichte dem Lieutenant die Waffe.

Auch der Schuß des Lieutenant traf die Karte, aber am untersten Ende.

„Bravo!“ rief der General. „Geht Sie, Herr Kandidat.“

Der Kandidat ergriff den Revolver und sagte:

„Noch vier Schuß. Wenn man einen Revolver mit vier Schuß drin hat, braucht man um Hestkiste nicht verlegen zu sein.“

„Gewiß nicht!“ erwiderte der General und häunte ihn grimmig an. „Herr Kandidat,“ fügte er hinzu.

Siebzehntes Kapitel.

Wer ist der Kandidat?

Der Kandidat schaute. Der Schuß traf die Karte in der linken oberen Ecke.

„Ausgezeichnet!“ rief der General. „Das war ein Schuß, wie von einem Soldaten, aber immerhin nicht so nahe beim Zentrum wie die beiden andern.“

„Dann erlauben Sie mir, daß ich versuche, es besser zu machen,“ lagte der Kandidat.

Er drückte ab und traf diesmal die rechte obere Ecke.

„Diesmal sagte der General nur:

„Zum Teufel! Weiter!“

Der Kandidat setzte den dritten Schuß in die linke untere Ecke, und einen Augenblick darauf saß der vierte Schuß in der rechten unteren Ecke. Das waren die vier Hestkiste und vier Weißerhüsse dazu.

„Selber ist keine Patrone mehr drin,“ sagte der

Kunstschule bescheiden. „Sonst hätte ich der Sicherheit wegen auch noch einen Stoß in die Mitte gesetzt.“

Der General pflanzte sich vor dem Schülern auf, stemmte die Hände in die Seiten und fragte barsch:

„Wer zum Henker sind Sie eigentlich?“

„Mein Name ist Kandidat Storm,“ erwiderte der Angeredete, indem er dem General die Waffe zurückgab. Der alte Soldat verknüpfte einen Augenblick. Es fiel ihm im Augenblick keine andere Weise ein, seiner Wanderung Lust zu machen, als indem er dem Kandidaten die Hände schüttete und mit vor Bewegung atembernder Stimme saute:

„Ich freue mich sehr, daß Sie mir die Ehre erweisen, mein Guest zu sein.“

Der Raum war voll Bulverbambus, und lärmende Schritte draußen ließen merken, daß die Schieheret Aufsehen erregt hatte. Hans Christian mußte hinausgehen und die Leute beruhigen. Es waren neue Dienstboten im Hause, die die Gewohnheiten des Generals noch nicht kannten.

Die Herren gingen nun ins Stauchzimmer zurück. Der General war immer noch voll Bewunderung der Schieferkunst des Kandidaten. Bald nachher brach der Pfarrer auf — während der kriegerischen Tätigkeit der Pfarrer stand — und da auch der alte Soldat Seichen von Mühligkeit erkennen ließ, nahm der Lieutenant den Kandidaten unter dem Arm, um ihm sein Zimmer zu zeigen. Dem neuen Guest war ein Zimmer im südlichen Flügel des oberen Stockwerks angewiesen, während der Lieutenant selbst im nördlichen Flügel wohnte.

Während sie die Treppe hinaufgingen, sagte der Lieutenant:

„Ich wußte wohl, daß Sie gut schießen, aber daß Sie ein solcher Wüsterhüse sind, ahnte ich nicht.“

„Lieber Freund, Wüsterhüse ist mein einziges wertliches Vergnügen,“ erwiderte der Kandidat. „Was mit soll man sich denn sonst die Zeit vertreiben auf dieser langweiligen Erde?“

„Hier ist Ihr Zimmer!“ sagte der Lieutenant, indem er einladend die Tür aufmachte. „Über ich schaue vor, wir gehen später noch in mein Zimmer und halten eine Besprechung, die ja doch nötigendig ist.“

Pfingstruf.

Nur ein Mensch kann es!
Rinne mich auf; bewegende Welt!
Sehn mich her, Laubbach,
Gänseblümchen dem Herz entlockt,
Woge des Waldbachs
Streitigen Blätterton;
Weiter, nur weiter, im Sturm auf die See.
Endende Ferne ich dorthin erprobte.
Nur ein Licht: Sonne,
Leuchtenden Morgenröte Blüten
Rückt dich trinken,
Glimmernd in Waldesluft,
Mit dir versinken
Milde in Talesgras,
Und nach des Frührothscheins fühlendem Wehn
Reinster Empfindung voll wieder dich sehn.
Nur ein Ziel: Vorwärts!
Erbe edelster Geister!
Lob in die glühnen
Laten- und Freiheitsdrang.
Leutes Rufen,
Schmied beinen Lebensgang;
Warm das Herz, weit der Blick, nimmermehr knecht.
Immerlich wachsend, erstarkt im Recht.

Karl Trapp.

Pfingstmorgen.

Noch liegt es dümmern auf Dorf und Platz, noch schlummert die Erde in leichten Atemzügen, aber schon erklingen die Duellen mit übermern Ton in den leisen Traum der Natur und der Hahn auf der Stange ruft zum zweiten Male. Im Morgen bricht fahlweiches Licht über den Horizont heraus, das nach und nach in Rosagluten übergeht. Zu seinem Werke rüstet sich der junge Tag.

Eine Hostitur knarrt und auf die stillen Dorfstraßen heraus tritt ein Bauer mit einem dicken Buche unter dem Arme. Und wenn auch seine Toilette in Bezug auf Kopf- und Barthaar strengere Anforderungen nicht gerade genügt, so hat er sie doch soweit vollenbart daß er der Tabakspfeife nicht zu entbehren braucht. Unterwegs gesellen sich andere ihm zu, von denen etliche blinkende Glaskästen tragen. Das Ziel ist der hinter dem Dorfe liegende Hühnerberg. Während die ersten die Höhe schon ersteigten haben, sieht man die letzten noch unten aus dem Orte kommen. Es ist der Sängerkor, der sich mit den Dorfmusikanten hier oben vereinigt, den Pfingstmorgen zu feiern. Dort unten an das Dorfchen stoßen die fruchtbaren Geißle der Goldenen Aue mit ihren schweren Waffen und saftigen Wiesen, auf denen in dunstigen Schwanzen die Morgennebel lagern. Gegenüber steigt der Hora als dunkle Wand empor. Immer energischer und mächtvoller schließen in Osten die Altkirchen auf. Unter Musikkbegleitung stimmt jetzt der Chor des Pfingstchoral am: „O heiliger Geist, fehrt bei uns ein!“ Kräftig schallen die Verse vom „Himmelslicht“ und der „Herzensonne“ ins Tal hinab. Und siehe! Da steigt sie am Kyffhäuser zum Himmel an, und der alte Heldensalter reitet hervor auf dem bunten Turme ihrer strahlenden Herrlichkeit entgegen, und die ganze Schönung saugt ihr zu. „Die Sonn’ erwacht! In ihrer Pracht!“ — Wie Geisterhauch schwelt das Echo im Walde hin. Noch singt ihr der Song, daß sie ihren Weg läuft „gleich als ein Held“; dann wirds still hier oben, und einsam liegt die Höhe.

Die Bauern sind, nachdem sie ihre Pferden wieder in Brand gestellt, ins Holz gegangen, Pfingstmatzen zu holen. Unten im Dorf kraxelt der Rauch über den Schornsteinen. Die Natur ist voll erwacht. Mit fröhlichem Geschmetter wirbelt die Lerche in das Himmelsblau hinein und der Rossen streift die jungen Hafte. Alle tun es der Sonne gleich und gehen freudig ihren Weg. Wer das Menschenherz ist oft so kleinmütig, so verzagt! Wie nötig tut ihm nicht ein Pfingstmorgen!

R. R.

„Sehr richtig,“ sagte der Gast und nickte dabei bestätig über das behagliche Zimmer.

Als sie im Wohnzimmer des Deutnants angelommen waren, wo das Birkenholz im Kamin knisterte und die Lampe mit warmem, rotem Schein auf dem Raum mindestens brannte, sagte der Kandidat überraschend:

„Sie sind mir eine Erklärung schuldig.“

„Sie haben recht,“ entwiderte der Deutnant, indem er sich mit dem Rücken an den Kamin lehnte. „Sie können sich denken, wie sehr ich mich über Ihre schnelle Zukunft gefreut habe.“

„Ich rief auf Ihr Telegramm hin sofort ab.“

„Ich habe allerdings zuerst eine leichte Beschränkung. Sie könnten dem Alten nicht passen, und das wäre ein sehr unangenehmer Umstand gewesen,“ sagte Molentzky. „Er kann nämlich keine neuen Gefährte finden, aber sonst ist er ein brüderlicher Mann. Nach den Schlüssen heute abend hat es aber keine Gefahr mehr. Sie haben sich für immer in sein Herz geschossen.“

„Das alles ist sehr gut und schön,“ sagte der Kandidat. „Aber ich bin immer noch nicht älter als zwanzig.“

Der Deutnant schwieg einen Augenblick, dann schob er einen der behaglichen Lehnsessel an den Kamin und sagte: „Lieber Asbjörn Krag, nehmen Sie Platz.“

Und der Gast, der über diese neue Unredenicht im mindesten überrascht war, setzte sich in den Sessel, streckte die Beine aus und machte sich zum Hören bereit. Der Deutnant blieb am Kamin stehen und sang nun seinen Bericht an.

„Ich habe Ihnen Wortschatz geschildert. Lieber Krag, weil hier auf dem Gute in den letzten Tagen sehr bewunderliche Dinge vorgefallen sind.“

Und nun folgte eine wohlgeordnete Darstellung alles Besseren, was sich begeben hatte. Mit dem unheimlichen Möglichen, den er gehabt hätte, fing der Deutnant an und sagte, daß er den vor zehn Jahren verstorbenen Opa Deerne, den Bruder des Generals, gesehen habe, und darauf ließ er eine Wiedergabe seiner Gespräche mit Hans Christian, dem Starzer und dem General folgen, den Auftritt in der letzten Nacht, die Schritte, die Spuren im Schnee, die Goldene an das Fenster des Generals und das Gesichter. Ruhig ein einziges Mal wurde die-

Die Pfingstdarbietung.

Sammlerische von August Schmitz.

„Sie hatte sich verlobt. In einer entfernten Provinz war ihr das Glück in der Gestalt eines jungen Gymnasiasten begegnet, der ihr noch kurzer Bekanntschaft sein Herz und seine Hand angeboten hatte. Nun teilte sie ihrer Mutter, der verwitweten, in der kleinen hannoverschen Stadt Oldenburg lebenden Frau Professor Gröbler in einem ausführlichen, glückstrahlenden Briefe mit, daß der Ausverlobte am Tage vor Pfingsten noch kommen werde, um sich die Einwilligung der Frau Professor zu dem Verlobnis, das dann Pfingsten perfekt werden sollte, zu erbitten.

Die Wohnung von Frau Professor Gröbler befand sich ganz in der Nähe des Bahnhofes, direkt neben dem Eisenbahnbau- und Betriebsamt des Städtchen. Dort ging am Sonnabendnachmittag vor Pfingsten in der Dienstwohnung des Eisenbahnbau- und Regierungsrates Dillmann dessen Gattin in ihrem Salon erwartungsvoll auf und ab. Sie erwartete den Besuch des neuen Regierungsbauführers ihres Sohnes, der diesem zur Hilfe beigegeben werden sollte. Vor einigen Wochen hatte erst der Vorgänger dieses S. und ihr Haus verlassen, weil er auf einen neuen Posten versetzt worden war. Sie trauerte ihm lebhaft nach. Er war ihr während seiner anderthalbjährigen Tätigkeit viel, ja sogar sehr viel gewesen. Sie hatte keine Kinder, ihr Mann, bedeutend älter als sie, ging ganz in seinem Amt und Beruf auf und so war der oft einsamen Frau die Hilfe ihres Mannes tatsächlich zu der eigenen geworden. Er las ihr jede freie Stunde vor, musterte mit ihr, begleitete sie ins Konzert und auf kleinen Ausflügen in die häusliche Umgebung des Städtchen und man hatte sich daran gewöhnt, die beiden als zusammengehörig zu betrachten. Ob auch das Herz der Frau Regierungsrat, welche die Vergangenheit bereits überschritten hatte, nicht ganz unberührt dabei geblieben war, ließ sich nicht feststellen. jedenfalls erwartete sie den Nachfolger mit gehobtem Interesse.

Jetzt erschien die Korridor Klingel. Über wo blies das Stubenmädchen, um zu öffnen? Gewiß war Babette wieder herunter zum Schuppen gegangen. Ihre Ungeduld nicht mehr meidend, ging Frau Regierungsrat schnell entschlossen selbst zur Korridor und öffnete höchst eigenhändig. Da erblickte sie einen wohlgewachsenen jungen Mann, im eleganten Gehanz, welcher, den Zylinder unter dem Arm, einen kostbaren Blumenstrauß in der Hand trug. Mit Genugtuung überzeugt Frau Regierungsrat die Erscheinung, während der junge Herr ihr mit einem ehrfürchtigen Handtuch die kostbaren Blumen überreichte.

„Gestatten Sie, gnädige Frau,“ sagte er, seinen Namen murmelnd, „daß ich Ihnen zum Zeichen meiner ergebensten Verehrung diese beschönen Blumen überreiche.“

„D, ich danke Ihnen, ich danke Ihnen herzlich“, sagte Frau Regierungsrat, während sie ihn in den Salon nötigte, wo er sich etwas besangen auf einen Sessel ihr gegenüber niedersetzte.

„Sie haben eine anstrengende Fahrt hinter sich“, eröffnete Frau Regierungsrat die Unterhaltung, „Sie kamen anscheinend erst heute in S. an und werden von der weiten Fahrt ermüdet sein?“

„D, nicht im mindesten, gnädige Frau,“ sagte da der junge Mann, „die Hoffnung und die Erwartung, Sie zu sehen und kennenzulernen, ließ keine Ermüdung in mir aufkommen, ich hatte ja schon so unendlich viel Schönes und Liebes von Ihnen gehört.“

„Von mir?“ unterbrach sie ihn, während ein zartes Rot in ihre Wangen stieg, „aber das ist ja kaum möglich.“

„Doch, doch!“ beharrte der junge Mann, „und was ich sage, übertrifft noch meine höchsten Erwartungen. Ihre Lebendigkeit, Ihre Güte erfüllen mich mit Mut und Hoffnung.“

Die Lebendigkeit ist doch auf Ihrer Seite“, unterbrach sie ihn wieder, „Sie brachten mit diese schönen Blumen und?“ — dabei nahm sie das Buffet vom Tisch und strich sorgfältig mit ihren schlanken Fingern einige Male über die Blumen.

Der Bericht von Asbjörn Krag unterbrochen; er saß die ganze Zeit über ruhig da und blies große weiße Wolken von Zigarettenrauch in die Luft und sein ausdrucksloses Gesicht deutete eher auf Geistesabsentheit als auf Teilnahme an dem, was ihm erzählt wurde. Der Deutnant schloß:

„Aus diesem Grunde habe ich Sie kommen lassen. Was meinen Sie nun zu dem allen?“

„Gibt Sie aber absurdisch?“ fragte Krag.

„Stein.“

„Ist der General aber absurdisch?“

„Stein.“

„Gut. Das erleichtert die Aufgabe bedeutend. Kennen Sie den General gut, und wie lange sind Sie mit ihm zusammen?“

„Ich kenne ihn gut, mag ihn sehr gern leiden und bin die letzten anderthalb Jahre beständig in seiner Nähe gewesen.“

„Weshalb?“

„Es war der Wunsch des Generals, und ich habe nichts dagegen gehabt.“ sagte der Deutnant lächelnd.

„Ich verstehe,“ saute Asbjörn Krag. „Und wann soll das freudige Ereignis gefeiert werden?“

„Der General möchte die Verlobung seiner Nichte mit mir am ersten Weihnachtsfesttag verkündigen.“

„Will sie?“

„Ich glaube. Aber zuwelten glaube ich es auch nicht.“

„Ist ein anderer im Spiel?“

„Ich habe noch nichts davon bemerkt.“

„Aber wenn nun ein anderer vorhanden wäre?“

„Austrichtig gefragt, ich würde nicht gerade blutige Tränen weinen. Ich würde mir mit wehmütigem Lächeln eine Fahrkarte nach Paris kaufen. Über weshalb fragen Sie das? Ich hätte andere Fragen erwartet.“

„Dann läßt mir diese Antwortende zu kümmern, fragte Asbjörn Krag weiter.“

„Wie viele Dienstboten sind hier auf dem Hof?“

Der Deutnant rechnete nach.

„Ich glaube, es sind zehn bis zwölf Dienstboten, darunter fünf bis sechs männliche.“

„Hat der General einen Verwalter?“

„Er hat einen Inspektor, der das Gut für ihn ver-

tritt.“

„Um Gott!“ rief diese fassungslos, „was soll das heißen? Kennen Sie Ihren Vorgänger? Es ist doch unbedenkbar, es ist doch ganz unmöglich, daß er —.“

„Mein Vorgänger?“ lächelte da erblassend der junge Mann, „ja, habe, habe ich denn schon einen Vorgänger gehabt?“

„Über wen sind Sie denn?“ schrie nun auch Frau Regierungsrat dem Weinen nahe, „für wen halten Sie mich denn?“

„Nun doch für meine verehrte, zukünftige Schwiegermutter.“

„Schwiegermutter!!!“ stöhnte Frau Regierungsrat, indem sie sich aus einer halben Ohnmacht emporkraste. Da liegt ein Dritter vor!“ konnte sie noch mühsam hervorstoßen.

„Ja, habe ich denn nicht den Vorgang, Frau Professor Gröbler vor mir zu sehen?“ sagte er, Herr Gymnasiasten Dr. Reh und kniete zusammen.

„Die Dame wohnt im Hause nebenan“, sagte Frau Regierungsrat mit dem Versuch eines Lächelns.

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung, meine gnädige Frau.“

Hastigen Schrittes näherte er sich dem Tische: „Ich darf wohl meine Blumen zurück erbitten, nicht wahr. Sie verzeihen?“

Rückwärtschreitend empfahl er sich mit einer tiefen Verbeugung und sprang noch wenigen Minuten endlich in der richtigen Wohnung an, wo der schlichte Erwartete samt seinem Buffet an das schwiegermütterliche Herz gedrückt wurde.

Der weibliche Polizist! — (sprich: Schutzmann). Die in Köln schon seit langem tätigen Polizistinnen, die nach Vorbild englischer Frauen nach dem Vorbild der britischen Frauenpolizei für den Aufstand ausgebildet wurden, um der durch die Besetzung hervorgerufenen ständigen Stiftung Not der weiblichen Bevölkerung Kölns durchgreifend entgegenzuwirken, erweisen sich mehr und mehr als außerordentlich tüchtig. Noch konnte das vielfältige Arbeitsgebiet für diese neuesten weiblichen deutschen Beamten keineswegs auch nur annähernd systematisch geplädiert und eingetragen werden. Dazu barren dieser Spezies von Polizeibeamten zu verschiedenartig Aufgaben. Aber das hat sich bereits erwiesen, daß sie ein unerlässlicher Faktor bei der Bekämpfung jener furchtbaren menschlichen Rote sind, der sowohl auffällig und ethisch belastet, widerstandslos Frauen und Mädchen, wie auch unbeschützt und darum herumvagabundierende Kinder, in ganz besonders hohem Maße ausgelegt sind. Es hat sich aber auch freilich gezeigt, daß unter den in Frage kommenden sozial vorgebildeten Kräften nur eine geringe Anzahl für diesen wohl schwersten aller weiblichen Berufe in Frage kommen. Es wäre wünschenswert, wenn bald allenthalben geeignete Bildungssätteln und Maßnahmen geschaffen würden, um die segensreiche Tätigkeit der weiblichen Polizei auch in anderen Großstädten entfalten zu können.

Kirchennachrichten.

Methodistenkirche, Rue, Bismarckstraße 12.

Glaubensversammlungen

Hauptprediger: Inspector G. A. Schneid, Nürnberg;

Redakteur R. Wobitz, Stuttgart;

Pfingstsonntag: Vorm. 9 Uhr Gebetsversammlung, vorm.

110 bis 112 Uhr, nachm. 8 bis 5 Uhr: Wortverkündigung, vorm.

Thema: Die Beugenkreis der Christen; abends 7 Uhr: Missionsvortrag.

Pfingstmontag: Vorm. 9 Uhr: Gebetsversammlung; vorm.

110 bis 112 Uhr, nachm. 8 bis 5 Uhr: Wortverkündigung.

Thema: Die Inneneinrichtung des Heil. Geistes.

Abends 7 Uhr: Oratorium „Jesus Nazarenus“. Orchester, Chor und Soli. Eintritt frei!

„Es ist wohl ein großes Gut?“

„Schr groß und höchst wertvoll. Über der General ist ein Kampfhahn und kann sich das leisten. Der Wald ist sehr vernachlässigt, denn der General will lieber eine gute Jagd als einen schönen Wald haben und große Wälder liegen brach als Pferdeweiden. Der Bruder des Generals war ein Sonderling und wollte es so haben und der General hat das getreulich fortgesetzt. Denken Sie sich, es ist ganz rasend geworden, als hier unten am Fluß die erste Fabrik angesiedelt wurde, und das ist auch der Hauptgrund, daß er drei Jahre lang auf Reisen gegangen ist. Jetzt ist er zwar etwas milder geworden: aber wenn noch ein Fabrikationsstein gebaut werden sollte, da fürchte ich, daß er Artillerie auffahren läßt und ihn niederschießt. Grünnern Sie sich noch an seinen Bruder, Krag?“

„An den Sonderling? Ja, ja, ich erinnere mich, daß über seinen Tod ein großes Gerede war. Er hat sich erschossen, nicht wahr?“

„Ja.“

„Und jetzt beliebt er zu spuken, der alte Sonderling.“

„Sie scheinen das recht leicht zu nehmen,“ bemerkte der Deutnant.

„Sie irren sich,“ entwiderte Asbjörn Krag. „Ich überlege mir die Sache.“

Es entstand eine Pause die mehrere Minuten anhielt dann stand Asbjörn Krag auf, warf seinen Zigarettenstummel ins Kaminfeuer und reichte dem Deutnant die Hand.

„Gute Nacht!“ sagte er. „Es ist viel Uhr.“

„Gute Nacht!“ entwiderte der Deutnant etwas zausend und erstaunt über den plötzlichen Abschied.

Krag ging. Der Deutnant blieb am Kamin stehen und lachte auf die sich entfernenenden Schritte, bis sie sich im Gang verloren. Krag ging vorsichtig, um keinen unbedachten Raum zu machen.

Molentzky wollte forden in sein Schlosszimmer treten, als er die Schritte zurückkommen hörte. Gespannt hörte er nach der Tür. Als diese sich öffnete, hob sich Krag's Gesicht hell von dem Dunkel dahinter ab.

</div

Carola-Theater Aue

Wettinerstraße 18

Bis Pfingst-Montag der große Festspielplan
Die mit großer Spannung erwartete Schluss-Episode:

Aus den Tagen Buffalo Bill's Endkampf

Sensations-Schauspiel in 6 Akten,

Außerdem:

War sie schuldig?

Gesellschaftsdrama in 6 Akten.

Beginn der Vorführungen: Wochenags 6 Uhr, Sonntags 2 Uhr,
Sonntag von 2 bis 6 Uhr Jugendvorstellungen.

I Telegramm I

Die seit Jahren durch ihre fabelhaften Leistungen weltberühmte
Zirkus Riesen-Arena Olympiaschau
trifft demnächst in **Aue - Waltherwiese** mit einem
Eröffnung der Sensations-Vorstellungen durch Plakate und Tageszeitungen.
Die Direktion: **A. Hacker.**

Schirme



werden möglich
repariert u.
überzogen.
Bestell von
3.— Mk. an.
Herrn. Jacobi, Aue,
Schneeberger Straße.



BAUTEN
JEDER
ART
ARCHITEKTEN
• M.W. FEISTEL •
DR.ING. KURT POTZSCH
CHEMNITZ
ZSCHOPAUER STR. 3
AUF 7062

Transmissionen



Hofmann & Sohn,
Maschinenfabrik,
Lössnitz-Dittersdorf,
Fernsprecher Amt Aue 740.

Apollo-Lichtspiele

Aue, Bahnhofstraße.

Nur noch 2 Tage, Sonnabend und Sonntag:
Henny Porten in dem Monumental-Film:
„Die Liebe einer Königin“

(Liebesleid einer königlichen Frau). — Tragödie in 8 Akten (Nach dem Roman von Siruensee). In den Hauptrollen Henny Porten u. Harry Liedtke.

Hierzu:

Die Unschuld vom Lande

Amerikanisches Lustspiel in 2 Akten.

Vor-Anzeige für Pfingst-Montag:
Die Tochter der Verführten | **Beim Schlag Zwölfe**

Sittenbild in 5 Akten.
Hauptd.: Käthe Richter, Mia Pankau,
Reinhold Schünzel, Carl Beckersachs.

Kriminal- und Abenteuerfilm
in 6 Akten.

Wochentags Anfang 1/7 und 1/9 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.
Pfingst-Sonntag-Montag Anfang 1/5, 1/7, und 1/9 Uhr.

Gasthof Auerhammer.

Am 1. und 2. Feiertag

extrafeine Ballmusik.

Freundlichst laden ein

Guido Hecker.

Schützenhaus Aue

Empfehl während der Pfingstferiag meinen
schönen schattigen Gärten nebst Veranden.
Ausschank eines hochfeinen Weißbieres.
Am 1. und II. Feiertag von nachm. 4 Uhr an
feine Ballmusik.
Um regen Besuch bitten Ernst Schmidt u. Frau.

Gasth. Brünnlaßberg

Empfehl meine renovierten Lokalitäten
und schattigen Gärten zur gesl. Benutzung.
W. Weißbier, Grenzquell, echt Tucher und
+ + + + + echt Bayrisch. + + + + +
Gute kalte und warme Speisen.
Hochachtungsvoll Heinrich Bauer.

Am 1. und 2. Pfingstferiag

feine Ballmusik

Schützenhaus
Stadtpark
Bürgergarten

Luftkurort Tauschermühle bei Aue

Während des 1. u. 2. Feiertags

feine Ballmusik

Selbstgebackenen Kuchen. Gute Biere und
Weine, ff. Weißbier. — Schattiger Garten
mit Kinder-Reitschule.

Hierzu laden freundlichst ein
Max Uhlmann u. Frau.

Lichtbäder

Wechselstrombäder = Vibrallentbäder = Dampfbäder,
Vibrationsoffnungen = elektrische Beleuchtung
werden verbreitet

Fr. Kunill, Eisenbahnstraße 18.
— Geöffnet zu jeder Tageszeit. —
Bei den Krankenstellen zugelassen!

Schützenhaus Lößnitz

Schöner Ausflugsort und größter Saal der Umgebung
mit großem schattigen Garten.

Zum Pfingstfest

Einweihung der Saal-Vergrößerung
mit vollständig neuer Tonhalle und neuem Parkett.

Am 1. und 2. Pfingstferiag von nachm. 4 Uhr an

Großer Festball

von der Hauskapelle mit verstärktem Orchester (15 Mann)
abwechselnd Blas- und Streichmusik, Fanfare und Pauken.
Spezialausschank von echt Münchner, Weißbier und ff. Mai-Bowie
und andere Erfrischungsgetränke. Vorzügliche Weine in
großer Auswahl und bekannter Güte. Gute Speisen.

Um freundl. Besuch bitten hierzu ergebenst Johannes Schubert.

Erz. Hof Radiumbad O.-Schlema

Mittags fertige Gedecke.
Sorgfältige Küche.

I. u. II. Feiertag: Tafelmusik von 1/1 bis 1/3 Uhr.
Nachmittags musikalische Unterhaltung.

Pfingstferiag: Tanz.

Alemannia-Sportpark, Grünlaßberg

V. M. B. B.

Heute Sonnabend nachm. 8 Uhr

Übernahme I. u. II. Tomb. —

Alemannia II.

Sonntag, den 8. Juni, nachm. 8 Uhr

G.I.B. Ronneburg I. Zug. Alem. I. Zug.

1/4: Niederlausitz II. — Alem. II

Montag, 9. Juni, nachm. 8 Uhr

Erste ausländ. Mannschaft

in Aue!

Sportclub la Neudeck (Döbeln) — Alem. I.

4 Uhr: Män.-Turnverein Altenburg I. Junio. — Alem. I. Zug

Zobröper

blift Ohnen gegen Ohren Haar-

ausfall sofort

bergert's Birkenhaarwaffer

50%ols allobolisch, bergeret. um.

Verwendung ebt Birkenhaaren.

Se haben in Aue:

In Otto's Toilettenhaus, Markt,

Rödel, Albrechtstraße,

Pril, Rödel, Schönenbaumberg

Stil, Müller, Görsig Str. 14

Zentralheizungen

aller Systeme

Großraumheizungen

Abwärmeverwertungsanlagen

Gebr. Weber, Ortmittschau, 8a.

Spezial-Musikgeschäft Max Sorge

Eisenbahnstraße 6 — 1. Etage

empfiehlt Saiten, sämtl. Zupf- u. Streich-Instrumente

nebst Bestandteilen, Ia. Qual., billige. Musikalien.

Repar., Bogenbeschr. in schnellst. u. gewissenh. Ausf.

Emil Drechsler

Spezialhandlung für

Munition aller Art.

Elbenstock I. Sa.

Putztücher, Werg,

Kostschutzöl, Ballistol,

Scheibenmaterial aller Art.

Gummierter Schuhplaster,

Bürenschellen

in großer Auswahl.

Kopfhaarwässer

in großer Auswahl

empfiehlt persönlich

Sturm & Gauger

Klop. u. Perückenfabrik, R. u. E.

Wettinerstr. 48, am Berliner Platz

HAPAO-HARRIMAN

Luftkurort Blauenenthal
Park-Hotel Forelle

Angenehmes Familienerholshof

Ruhe und Ruhe bieten das Beste

— Badehäuser —

Um 1. und 2. Feiertag von nachm. 3 Uhr an

3. Feiertag von nachm. 8 Uhr an

Freikonzert

mit darauffolgendem Tanz.

Ergebnist lädt ein

Grig Übers.

Abschrift der Säge von Aue:

8.04 6.30 11.15 2.25 5.20 8.56

Rüdfahrt ab Blauenenthal: 7.10 10.54 4.25 6.33 9.01

NORD-AMERIKA SÜD-AMERIKA CANADA

CUBA - MEXICO

OSTASIEN, AFRIKA USW.

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung

Unterbringung in Kammern in allen Klassen

Etwa wöchentliche Abfahrten von

HAMBURG NACH NEW YORK

Auskünfte und Drucksachen durch

HAMBURG-AMERIKALINIE

Hamburg, Alsterdamm 28

und deren Vertreter in:

AUE: Albin Robner,

Wettinerstraße 33. Fernsprecher 128.